



Gemeindeblatt

Nr. 12 · 24. März 1989 · Jhg. 45 · P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur



Sepp Schwarz, Farbholzschnitt Handdruck

»Ostern« - und was dahinter steckt

von Antonia Riha

»Kläuschen, laß das!« mahnt die Mutter an der Kasse des Supermarktes, während sie vergeblich versucht, dem Knirps das Schokoladenei aus der Hand zu nehmen. Kläuschen aber hält durch und durch fest. Das süße Ei verliert seine Form — die Mutter die Geduld. Solche und ähnliche Szenen sind alltäglich, sollten uns aber dennoch zu denken geben. Zum ersten reagiert das Kind ganz normal. Wie soll es begreifen, warum der Osterhase zum Kaufmann schon so früh gekommen ist und zu ihm noch nicht. Weiters verbindet der kleine Durchschnittsbürger mit dem Osterfest schließlich und endlich auch nicht wesentlich mehr als bunte Eier, Osterhasen, Osterschinken. Praktizierende Christen wissen immerhin noch, daß es das wichtigste aller Kirchenfeste des ganzen liturgischen Jahres ist. »Christus ist auferstanden — Hallelujah!«

Doch dringt man weiter in den Begriff »Ostern« ein, erkennt man dessen faszinierende Vielfalt. Ich beginne damit, daß das Christentum ein Zweig der alttestamentarischen jüdischen Religion ist und das Osterfest aus dem israelitischen »Pesach« — oder »Pasah«-Fest hervorgegangen ist. Beim Erscheinen des ersten Frühlingsvollmondes feiern die Israeliten das Versöhnungsfest und ihren Auszug aus Ägypten im 13. Jahrhundert vor Christus. Sie aßen ungesäuertes Brot (Mazze) und Lambraten. Weil eben in jener Frühlingsvollmondnacht vor ihrem Auszug Gott durch seinen Engel alle Erstgeborenen von Mensch und Tier tötete, bestrich man die Türpfosten der Häuser mit dem Blut eines frischgeschlachteten Osterlammes. Es mußte ohne Fehler sein und von einem jungen Widder stammen. An diesen Häusern ging der Engel vorüber, die Opfernden wurden verschont.

Der jüdische Name für Ostern kommt von »Passah« — vorbeigehen. Passah auf Holländisch (»Passen«), schwedisch (»Pask«), dänisch (»Paske«), französisch (»Paques«), spanisch (»Pacua«), italienisch (»Pasqua«) und russisch (»Pacha«) lauten weitere Namen. Dazu finden sich auch Familiennamen wie »Paasche, Pasche, Patschke«, die nichts anderes bedeuten als der »Ostergeliebte«. Von der sprachlichen Entwicklung des deutschen Wortes »Ostern« (zu diesem Stamm gehört auch das englische Wort »easter«) nimmt man an, daß es seinen Stamm im indogermanischen »ausos« und im altindischen »usra« (= Morgenröte) haben könnte. Offenbar entwickelte sich der christliche Ostername im Deutschen aus dem Namen eines vorchristlichen Festes (mittelhochdeutsch »osteren«, althochdeutsch »ostarun«, angelsächsisch »easteron«), Patin könnte aber auch die umstrittene germanische Frühlings-

Weil der Preis stimmt...

BAU-
MARKT

GOIDINGER

05442-2554

göttin »Austro« (»Ostera«, »Eostre«) sein. Wie auch immer. Fest steht, daß Ostern das christliche Fest der Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi ist. Hätte es aber in jener Nacht nach der Kreuzigung — astronomischen Berechnungen zufolge — am 3. April 33 nach Christus — keine Mondfinsternis gegeben, wäre die abendländische Geschichte anders verlaufen.

Jesus wurde vermutlich am Vorabend des jüdischen Osterfestes gekreuzigt. Im Talmud findet sich folgender Text: »Am Vorabend des Pessahfestes haben sie Jesus erhängt«. Religions- und Friedensverkünder wurden vor und nach Jesus gekreuzigt. Aber die Mondfinsternis war es, die die Worte Jesu magisch untermauerte, die Massen aufhorchen ließ und die Hinrichtung als etwas ganz Besonderes zementierte. Man erkannte im Heiland allegorisch das menschliche Opferlamm des Pesach.

Anfänglich wurde das Osterfest vom größten Teil der Christen an dem historischen Tag gefeiert. In Kleinasien war dies immer am dritten Tag nach dem Frühlingsvollmond. Wegen der Termine kam es im zweiten Jahrhundert nach Christus zwischen Rom und der Kirche in Kleinasien sogar zum sogenannten »Osterstreit« — aber zu keiner Einigung. Das heutige Datum setzte sich nach dem Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) (gelegen in Westanatolien, das heutige Isnik) durch. In der Folge zog das Osterfest viele archaische Frühlingsbräuche an. Christliches und vorchristliches Brauchtum vermischte sich. So läßt man zum Beispiel nicht nur in Tirol sondern auch in Westfalen und anderswo brennende Räder zu Tal sausen, verbrennt Strohfiguren in Gestalt des Judas und streut Asche auf das Feld. Der Osterhase, der auch das Kunststück, Eier zu legen, beherrscht, ist seit 1638 nachweisbar im Raum Saarland und im Neckargebiet. Dort wurden in früherer Zeit Privilegien für die Hasenjagd vergeben. Das könnte ein Grund gewesen sein, den Hasen ins Spiel zu bringen. Das Ei dagegen hatte schon an und für sich im frühägyptischen Mythos seinen Platz. Man glaubte dort, daß der erste Ägyptergott aus einem Ei geschlüpft wäre. Auch wurden Eier in nubische Gräber gelegt. Es galt lange Zeit als Religionsverbrechen, wenn einer beim Zerschlagen eines Eies ertappt wurde. Von Spanien bis Mesopotamien verschenkte man zu Ostern Eier. Sie waren geweiht und galten als Symbol der Auferstehung. In Europa tauchte das bemalte Osterei erstmals im 12. Jahrhundert nach Christus auf, ebenso das Osterlied »Christ ist erstanden«. Später zog man Osterkerzen; diese wurden — reich geschmückt — am geweihten Osterfeuer entzündet und unter Gesang und Zurufen des Volkes in die Kirche getragen und begrüßt. Als besonders heilkräftig aber galt, wenn man heimlich noch vor Sonnenaufgang des Ostersonntages schweigend aus einem Bach trank.

In der Barockzeit kamen die Osterritte auf,

Osterspiele und heitere Osterpredigten, die beim frommen, »einfachen« Volk das Ostergeflüchter (»Ritus Paschalis«) auslösten. Der Osterspaziergang in Goethes »Faust« führt zu Bekannten, Verwandten und nicht zuletzt ins Wirtshaus. Weinfrohe Menschen verbinden dieses vergoldete Ziel mit dem sakralen Tarnnamen »Emausgehen«. Amerikanisiert degenerierte der Osterspaziergang zur sogenannten »Easter-Parade«.

In erster Linie aber bedeutet Ostern für gläubige Christen: »Wenn du mit deinen Lippen und aus ganzer Seele Jesus als Herrn und Gott bekennt und daran glaubst, daß Gottvater selbst ihn von den Toten erweckt hat, wirst du gerettet und eingehen in sein Reich.«

Wochenkalendarium

Fr, 24.3. Karfreitag, Katharina v.S.

Sa, 25.3. Karsamstag, Prokop, Annunziata, Cäsarius

So, 26.3. Ostern, Ludger, Emanuel, Larissa

Mo, 27.3. Ostermontag, Frowin

Di, 28.3. Johanna v.M., Guntram

Mi, 29.3. Berthold, Ekkehard

Do, 30.3. Roswitha, Amadeus, Quirin

Lostage und Bauernregeln

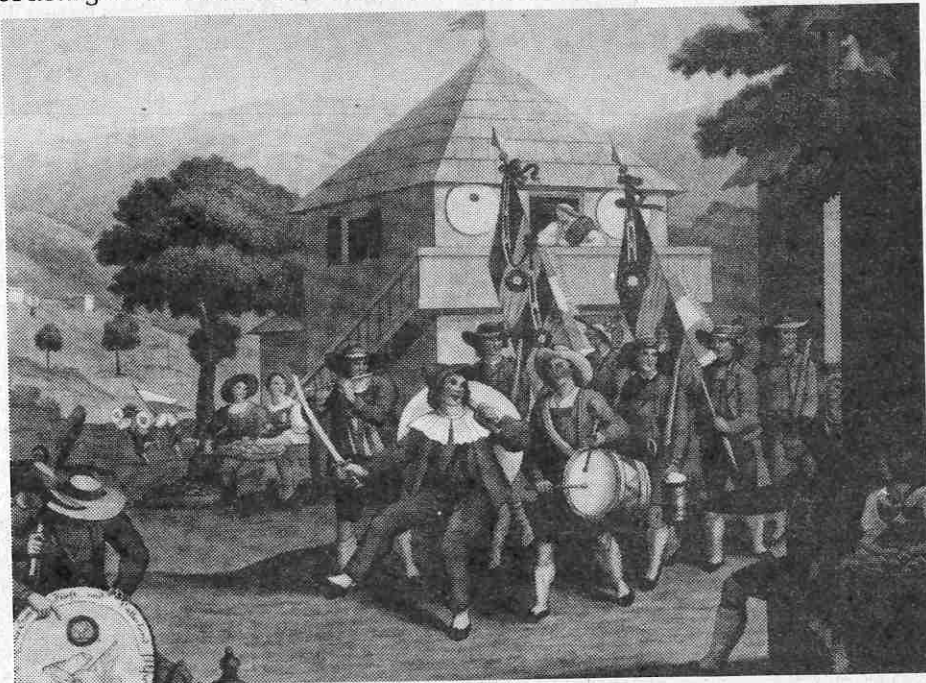
Steigt die Lerche stumm und nicht hoch kommt ein nasses Frühjahr noch.

Nasser März, der die Sonne wehrt, wird vom Landmann wenig geehrt
März-Gewitter zeigen an,
daß große Winde zieh'n heran.

24. März Gabriel

Nur ganz wenige der Boten Gottes können wir beim Namen nennen. Einer davon, der als Überbringer der Freudenbotschaft Gottes an

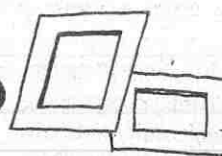
die Menschen in der Heiligen Schrift genannt wird, ist Gabriel, der Erzengel. Er steht im Himmel nahe dem Throne Gottes. Schon im Alten Bund verkündete er dem Propheten Daniel den Zeitpunkt des Erscheinens Christi. Als die 70 Jahreswochen vorbei waren, kam Gabriel zu Zacharias in den Tempel und verkündete ihm, daß er einen Sohn bekommen werde, den er Johannes nennen solle. Zacharias schenkte dieser Botschaft keinen Glauben, waren doch er und seine Frau Elisabeth schon hochbetagt. Da sprach der Erzengel: »Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und bin gesandt, mit dir zu reden, daß ich dir solches verkünde. Und siehe, du wirst verstummen und nicht reden können bis auf den Tag, da dies geschehen wird.« So geschah es auch. — Sechs Monate später, berichtet uns das Evangelium von Lukas, wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa, namens Nazareth, gesandt zu einer Jungfrau, die verlobt war mit einem Manne, namens Josef aus dem Hause Davids; die Jungfrau aber hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr und sprach: »Gegrüßet seist du, voll der Gnade! Der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Weibern! Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade gefunden bei Gott. Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Und seines Reiches wird kein Ende sein.« Als der heilige Josef noch nichts von dem wunderbaren Geschehen seiner Braut wußte, war es wiederum der Erzengel Gabriel, der ihm im Traum die Wahrheit enthüllte. Auch ermahnte er Josef, nach Ägypten zu fliehen, und gab ihm später die Botschaft, daß er zurückkehren könne. Gabriel soll es gewesen sein, der den Heiland am Ölberg stärkte. Wir haben viele Gründe, den erhabenen Engel zu verehren und anzurufen.



Josef Weger (1782–1840). Das Scheibenschießen, 1820/27, kolorierte Radierung, 295x400 mm, Innsbruck, Tiroler Landesmuseum, Ferdinandeum, Bibliothek.

Wir rahmen für Sie

Gobeline und Stickbilder spannen, aufziehen, rahmen mit und ohne Glas



Passepartout in vielen Farben
Große Rahmenauswahl

fachgerecht und schnell



ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT
»RETTET DAS KIND«
LANDESVERBAND TIROL

hilft durch die Aktion Therapiebus

»... Unser Bub hat durch die Therapie schon so große Fortschritte gemacht, daß die Behinderung fast ausgeglichen ist. Ohne Ihr Fahrzeug hätten wir es nie so weit gebracht. Innigen Dank!

Frau M. M. aus Z.«

hilft durch Ferienaktionen

»... Es war super auf dem Lager. Am liebsten wäre ich dort geblieben. Danke, daß Sie mich mitfahren lassen haben.

S. G. aus I.«

hilft durch eine Übergangswohnung

»... nach den Aufregungen der letzten Wochen können wir endlich aufatmen und wieder Hoffnung schöpfen.

Frau R.«

dankt Ihnen, liebe Spenderin, lieber Spender, für Ihre Mithilfe an diesen Projekten.

Univ.-Prof. Dr. Heribert Berger
Vorsitzender des Vorstandes

Tür an Tür mit der Armut

Familie Sch., Bezirk III

Maria 7.7.1983

Reinhard 25.8.1981

Sabine 4.9.1976

Christine 1.10.1973

Harald 20.4.1970

Einkommen: kleine Landwirtschaft, im Sommer hatte Herr Sch. ein kleines Nebeneinkommen als Almhirt, Kinderbeihilfe, Herr Sch. verstarb am 13.9.88, insgesamt hat die Familie 12 Kinder

(aus dem Protokoll der Bezirkslandwirtschaftskammer)

Es ist fast unglaublich: nur wenige Kilometer von den reichen Touristenburgen kämpft eine Bergbauernwitwe mit fünf Kindern einen fast aussichtslosen Kampf um ihre Existenz. Mitlen in der schönsten Urlaubs- und Erholungslandschaft gibt es eine Familie, die unverschuldet in Not geraten, sich nicht mehr allein aus ihrer Lage herausarbeiten kann!

Hochglanzbroschüren preisen Appartements mit Swimmingpool, Sauna und Tennisplätzen an. Die Bergwelt inclusive der Bauern mit Hof und Almen sind bezahlte Kulisse.

Wer von den Touristen kann sich schon vorstellen, daß nur wenige Kilometer von den Fremdenverkehrszentren entfernt, Seite an Seite mit dem Luxus eine Familie um das tägliche Brot kämpft. Wer sieht schon einem malarischen Gehöft von weitem an, daß es dringend sanierungsbedürftig ist, weder sanitäre Anlagen besitzt noch warmes Wasser aus der Leitung fließt?

Die Familie Sch. muß ihr Waschwasser auf einem uralten, kaputten Küchenherd wärmen und die einzige Waschgelegenheit für alle ist eine alte Emailschiüssel. Seitdem der einzige Ernährer nicht mehr da ist, sind Not und Leid der Familie besonders schwer.

Im Herbst 1987 feierte der Landesverband Tirol der Österreichischen Gesellschaft »Rettet das Kind« ein Jubiläum: 20 Jahre arbeitet dieser parteipolitische, überkonfessionelle und gemeinnützige Verein nun zum Wohl von

Kindern und Familien in Tirol. Diesem Verband wurde die Lage der Familie Sch. von der Bezirkslandwirtschaftskammer gemeldet.

Dank der Weihnachtsaktion von »Rettet das Kind« erhielten dann Maria, Reinhard, Sabine, Christine und Harald am Heiligen Abend Geschenke, genauso wie 650 andere Kinder in ganz Tirol. Der »Weihnachtengel« macht es möglich, daß über eine halbe Million Schilling verteilt werden konnten.

»Rettet das Kind« hilft rasch, unbürokratisch und direkt. Es werden keine Almosen und Packerln verschickt, sondern die Familien erhalten Dinge, die sie wirklich brauchen. Schuhe, Bekleidung, Lebensmittel, manchmal ist auch der Christbaumschmuck mit dabei. Zusammen mit Mitarbeitern von »Rettet das Kind« wird für die Kinder eingekauft. Das ergibt neben dem Nachweis für eine ordnungsgemäße und sinnhafte Verwendung der anvertrauten Spenden auch eine persönliche Zuwendung, die sehr wichtig ist.

Die jährliche Weihnachtsaktion ist aber nur eine von vielen Aktivitäten des Vereines. Ein Schwerpunkt des Aufgabengebietes liegt im Bereich der Behindertenhilfe. Ein von »Rettet das Kind« finanzierter Therapiebus ist ständig im Einsatz, um Therapeuten auch in die entlegendsten Winkel Tirols zu bringen. Vielfach ist es für die Eltern behinderter Kinder äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, aus entlegenen Tälern regelmäßig ihren Therapieplatz zu erreichen, sodaß die Behandlung nicht selten ganz unterbleibt. Heute werden in ganz Tirol rund 250 kleine Patienten betreut. Therapiestunden gibt es in Telfs, Imst und Landeck genauso wie in Steinach, Zell am Ziller und in Wörgl.

Bei der Arbeit mit notleidenden Familien hat sich herausgestellt, daß eine besonders kritische Zeit die Wochen um den Schulbeginn darstellen. Wenn eine Familie etliche Schüler aufweist, die nicht nur Hefte aller Art, sondern auch Turnzeug, Schulpatschen, Farben, Taschenrechner oder Schreibmaschinen benötigen, so bedeutet das für Eltern, die um ihre Existenz kämpfen müssen, häufig unlösbare Probleme. Hier leistet die Aktion »Schulstarthilfe« einen wesentlichen Beitrag zu deren Bewältigung.

In einem Atemzug werden auch die Ferienaufenthalte für Kinder genannt, die andernfalls nicht aus ihren vier Wänden kommen. Eine Wohnung als Zufluchtstätte für Mütter und Kinder, die tätlichen Auseinandersetzungen ausgeliefert sind, wurde in Innsbruck adap-

collection

Blusen & Röcke

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205



tiert. Alles Förderungen, die neben mehreren anderen Aktivitäten dem Wohle der Kinder zugute kommen.

Wem wird nun eigentlich geholfen? Beigestanden wird all jenen, die Hilfe nötig haben. Das betrifft mittellose Familien mit Kindern in Stadt und Land, die im Schatten des Wohlstandes leben. Das gibt es nämlich auch heute noch, sogar in Tirol.

Die Ursachen für die prekäre wirtschaftliche Situation sind mannigfach. Arbeitslosigkeit, ein plötzlicher Todesfall, unzulängliches Haushalten, Trinksucht, Überschuldung ... wie auch immer, die Leidtragenden sind insbesondere die Kinder.

Hinter dem fehlenden Geld steckt noch dazu ein unerhörter Wulst seelischen Gebrechens. Hilflosigkeit, Depression, Angst.

Inmitten unserer Wohlstandsgesellschaft leben Menschen, die keine Chance haben, aus ihrem Leben etwas zu machen, die man kämpfen läßt ohne berechtigte Hoffnung mehr für einen Arbeitstag, ein Arbeitsjahr zu erhalten als das Existenzminimum. Jedes Unglück, jedes unvorhergesehene Ereignis, das hereinbricht, löst eine Katastrophe aus. Dann reichs nirgends mehr, es fehlt an allen Ecken und Enden.

»Nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist die Hilfe von »Rettet das Kind«. Darüber sind sich die Mitarbeiter im klaren. Die Mittel der Organisation sind beschränkt, aber eine »Soforthilfe« von Mensch zu Mensch hat bei mancher Familie schon »Wunder gewirkt«. Ganz entscheidend dabei ist das Gefühl, nicht fallengelassen zu werden, sondern zu spüren, daß jemand da ist, dem man nicht gleichgültig ist. Nur selten findet jemand selbst den Weg zu dieser Organisation. Meldungen über Notfälle treffen ein von Sozialämtern, vom Jugendamt, »Frauen helfen Frauen«, von der Bewäh-

runghilfe, der Bauernkammer; von Gemeinden und von »Rettet das Leben« (das nicht mit »Rettet das Kind« zu verwechseln ist).

Mit Professor Dr. Heribert Berger, dem Vorstand der Innsbrucker Kinderklinik an der Spitze ist der Verein Garant für die sinnhafte Verteilung der Spendenaufkommen. Die Mitglieder rekrutieren sich aus ehrenamtlichen Helfern und der Verwaltungsaufwand ist auf ein Minimum beschränkt. Werbung gibt es keine, weshalb der Verein relativ im stillen operiert.

Der Landesverband Tirol von »Rettet das Kind« versteht sich als kleiner Baustein im Sozialgefüge unseres Landes mit der Möglichkeit, Härten und Schicksalsschläge, die Kin-

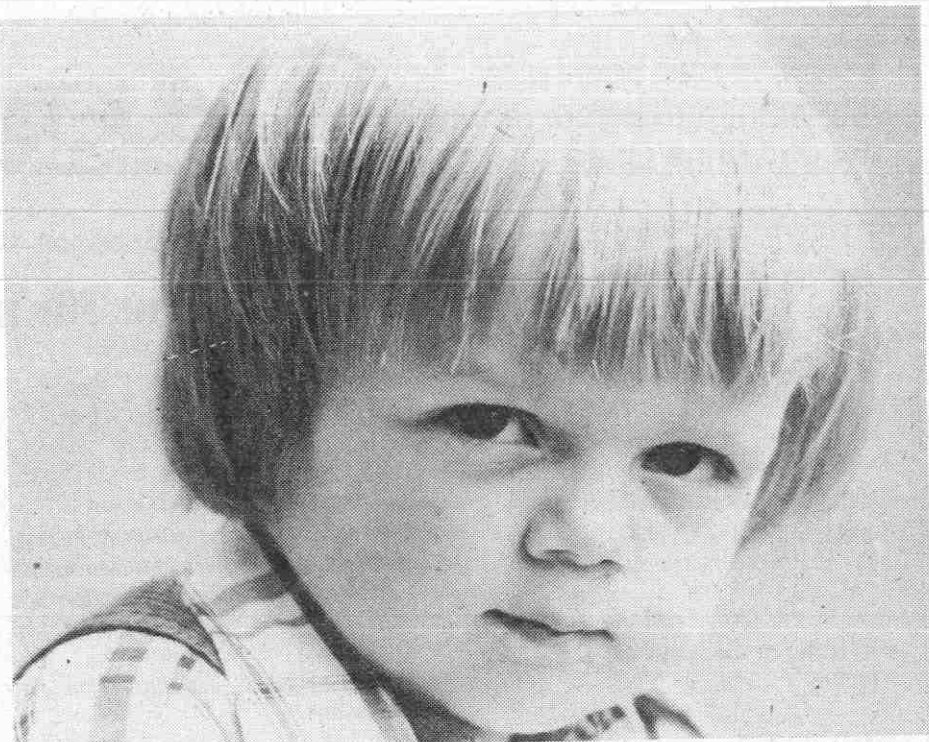
der betreffen, möglichst sofort zu mildern und den betroffenen Familien Hoffnung und Halt zu geben...« führt Frau Dr. Christine Mayrhofer, die Schriftführerin des Verbandes aus.

Die grauen Ordner im Büro, Verzeihung, im Wohnzimmer der Geschäftsführerin sind gerammelt voll mit Papieren. Aber was für Papieren! Sie sind nichts Geringeres als ein Beweis der Menschlichkeit! Ein Beweis, an dessen Eindeutigkeit und Stärke nicht gerüttelt werden kann. Nicht in Worte und Zahlen kleiden lassen sich die Solidarität, die Hilfsbereitschaft und Geradlinigkeit, die in über zwanzig Jahren von Freunden und Förderern den Kindern und deren Eltern zuteil geworden sind. Es ist immer wieder überraschend, wieviele bereit sind, spontan zu helfen. Still und anonym. Ohne daß Kameras gezückt werden oder das Fernsehen wohlwollendes Prestige vermittelt. Eine Aktion, die sich nicht prostituiert und deshalb vielleicht auch weniger bekannt ist als andere Organisationen.

Voraussetzung für das »Gelingen« jeder Hilfsaktion ist die völlige Geheimhaltung der Identität der Betroffenen. Namen und Adressen werden gegenüber fremdem Zugriff abgeschirmt, sind »top secret«. Das Fischen nach pikanten Details, schmalziger Sensationslust, das »mein Gott wie schrecklich« verpufft ins Leere.

Dafür wird die Frage umso schmerzlicher, warum das so ist. Sind die Grenzen des Wahrnehmungsvermögens derart verkümmert, daß es den Druck auf die Tränendrüse braucht, um zu reagieren?

Die Menschen in Afrika halten die Hände auf, bei uns aber verleugnen die Menschen ihre schwierigen finanziellen Verhältnisse verbissen. Armut ist schandbar. Der Druck der Konsumgesellschaft wächst ständig. Wer nicht mithalten kann, fühlt sich ausgeschlossen.



Sehr geehrte Dr. Mayrhofer!

Ihre älteste Tochter unserer Familie möchte ich mich stellvertretend für uns alle für das unerwartete und großzügige Weihnachtsgeschenk bedanken.

Mit diesem Geld konnte jedem Kind eine neue Hose gekauft werden. Somit hat Ihre Präsenz zum Gelingen unseres gemeinsamen Weihnachtsfestes positiv dazu beigetragen.

Auch ich wünsche Ihnen und Ihrer Organisation ein gesegnetes und zülführendes Neues Jahr.

Regelt's Gott

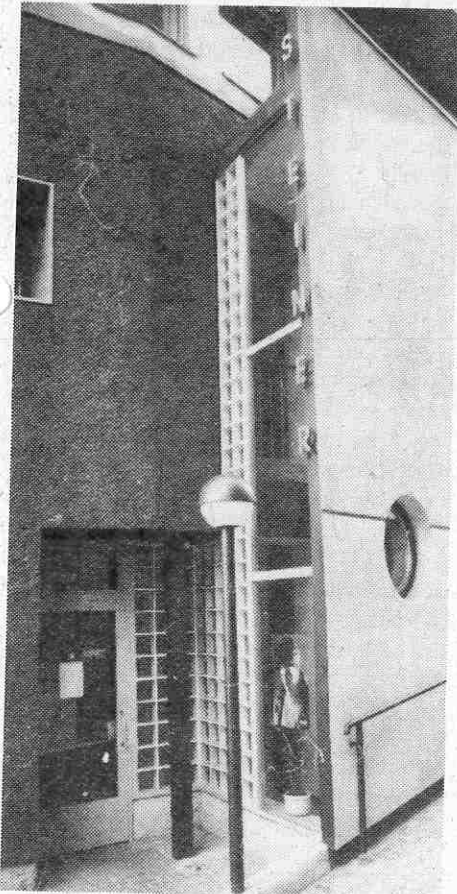
Dr. ...

Jeder Hilferuf an »Rettet das Kind« ist ein Appell an die Fragwürdigkeit unseres Zusammenlebens. Bilder aus Afrika und Asien sind sattsam bekannt. Man ist bereit zu geben und zu helfen — auf ach so angenehme Distanz. Die Armut im eigenen Land darf nicht existieren, wird verleugnet, könnte dem Image schaden. Das ist unser Armutszeugnis.

L.E.

Mein besonderer Dank gilt »Nessi«, Frau Agnes Seiring von der Bauernkammer in Landeck, die täglich mit der Situation der Bauern und Bergbauern konfrontiert, zu vielen kritischen Fragen Anlaß gab.

Die Österreichische Gesellschaft »Rettet das Kind«, sozusagen die Mutter des Tiroler Vereines, wurde nach dem Vorbild des aus Schweden kommenden Kinder-Hilfswerkes »Rädda Barnem« im Zuge der Ungarnkrise des Jahres 1955 in Wien gegründet und hatte in der Folge auch in Tirol Aktivitäten entfaltet. 1967 nahm das Tiroler Landeskommitee unter Landeshauptmann Eduard Wallnöfer seine Tätigkeit auf und startete die Aktion »Hilfe für Bergbauernkinder«. Seit dieser Zeit ist Univ. Prof. Dr. Heribert Berger, der Vorstand der Universitäts-Kinderklinik Präsident dieses Vereines.
Sparkasse der Stadt Innsbruck und Hall
Kto. Nr. 0000-14.3065



Friseursalon in der Landecker Malserstraße

Monumentmomente

Der Denkmalkult und seine Beziehung zum Neubau

(mjk) Denkmäler sind kunstgeschichtlich bedeutsame Monumente. Der Denkmalschutz bestimmt Schutz und Erhaltung ausgewählter Sakraler und profaner Bauwerke, Baujahr 1896 ist das jüngste schützenswerte Objekt in der Gemeinde Rietz (aus: Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Hrsg. Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes).

Mit einer verallgemeinernden Tendenz läßt sich jetzt fragen, ob es nach 1896 keine schützenswerte Baukunst mehr gibt, oder ob das Alter alleiniges Qualitätsmerkmal wird? Ob hier Denkmalschutz nicht zu Denkmalkult wird?

Vielleicht liegt die Schwierigkeit der Architektur des 20. Jahrhunderts auch im Begriff »Die Moderne«. Nach dem — jetzt schon vielstrapazierten — Jahr 1896 wurde auch im österreichischen Raum klar: Die alten Traditionen im Bauen sind überholt. Die »Moderne« Architektur brauchte keine verkleideten Fassaden mehr, sie wollte offen ihre Funktion nach außen zeigen, eine Funktion, die der wachsenden Bevölkerung, dem Strukturwandel und der Massenproduktion Rechnung trug.

Eine unzureichende Aufarbeitung dieser Bauperiode in unserer Gegend und daraus erwachsenden Mißverständnissen, was Hochhausbauten der 60er und 70er Jahre betrifft, wurde abrupt überholt von der »Postmoderne«. Die Mitte der 70er Jahre markiert den Beginn dieser oft schon totgesagten, jedoch immer noch anhaltenden »Nachmoderne«, die keineswegs eine direkte Fortsetzung der festgefahrenen Moderne ist, sondern ein Bruch mit ihr, der zeigen soll: in die Richtung geht es nicht weiter.

Auffallende Farbgebung und das spielerische Umgeben mit historischen Stilen kennzeichnen die gegenwärtige Architektur, die von Laien als ungewöhnlich und originell empfunden wird, von Fachmännern / frauen jedoch darüber hinaus detailliert den verschiedenen verwendeten Stilen zugeordnet werden kann. Diese Stilvielfalt an einem Bauwerk einerseits und das auf den ersten Blick radikal neue Erscheinungsbild andererseits würden ein lebendiges, widersprüchliches Bauen begünstigen. Jedoch die Beispiele in unserem Raum sind rar. Da verläßt man sich lieber auf konformistische Einfamilienhäuser in weiß/braun. Architektur ist ein Zeichenträger, so oder so. Ob ein Altersheim mit einer rießigen vergoldeten Antenne, als Zeichen für die Wichtigkeit des Fernsehens für alte Menschen, mehr Aussagekraft über die Gesellschaft hat als ein Elkkonfektionshaus aus dem Katalog, ist nicht nur Geschmacksache. »Bauen bedeutet Wachsen von Neuem, Veränderung von Bestehendem, nur so findet jede Zeit ihre bauliche Handschrift ... Anpassung führt zu Verlogenheit, zum Zukleistern. Wo Neues entsteht, muß es sich zeigen; steht es zu Altem in Widerspruch, so muß dieser möglich und sichtbar sein... Zeitgemäße Architektur darf nicht im Staub der Geschichte ersticken werden...« (aus: Gaismair Kalender 1986, G. Pendel, E. Senn, Ch. Streng: Wider den Denkmalkult) Natürlich soll Altes erhalten werden, nur nicht aus dem Grundsatz: was alt ist, muß gut sein. Mittelmäßiges hat den Zahn der Zeit verdient. Bewußt der Angreifbarkeit dieser These, kann das beigefügte Bildmaterial nur Hinweis sein, Anstoß vielleicht zu genauerer Betrachtung und Mut zu Nebenwegen des Denkmalinventars.



Im Innsbrucker Stadtteil Hötting: Angeeignete Fassade, die nicht nur den Wohnraum vergrößert

Seidenweich und geheimnisvoll

Wer die Weidenkätzchen schützt, hilft den Bienen und pflegt alteingesessenes Brauchtum

Wie gut die Anpassungsfähigkeit eines Bienenvolkes an unterschiedlichste Klimaschwankungen auch sein mag — die Leistungsfähigkeit eines Volkes ist bis zum äußersten angespannt: warme Tage im Februar, Schneegestöber im April, Nachtfröste, die bis in den Mai hinein dauern können — kann das Bienenvolk den Brutbeginn nicht früh genug wagen, hat es geringe Überlebenschancen, denn unausweichlich gilt die »42-Tage-Regel«. Von der Eiablage bis zum ersten Ausflug als Trachtbiene vergehen sechs Wochen. Ein Anfang dieses Monats gelegtes Ei wird erst Mitte März eine einsatzfähige Biene, ein Ende des Monats gelegtes, erst im April. Ungefähr zehntausend Winterbienen müssen ersetzt werden, ehe das Volk wieder die gleiche Stärke besitzt wie im Herbst. Nicht jedem Volk gelingt dieses Kunststück, das umso größer wird, je wechselhafter und unwirtlicher der Frühling ist. Nichts belebt in der blütenarmen Zeit die Völker eines Bienenstaates mehr, wie die über und über mit gelben Kätzchen winkenden Weiden. Daher helfen Sie den Bienen durch ein »passives Verhalten« — schonen Sie die Palmkätzchenbestände.

Mensch und Baum

Kaum eines unserer Holzgewächse hat einen so unbändigen Lebenswillen wie die Weide. Ohne menschlichen Eingriff wächst sie zum schönen schmiegsamen Baum heran. Doch die Salweide wird oft gestutzt, und es entstehen dann die knorrigen Weiden mit dicken »Köpfen«, die in der Regel rasch aushölen, wobei die dünne Rindenschicht noch lange Zeit Ruten treibt.

Sie ist ein Sinnbild des tätig-duldenden Menschen, der sich durch keine Widrigkeiten und Unglück abhalten läßt, immer wieder neu anzufangen und nicht zu verzweifeln.

An diese hohlen Baumgestalten, die im Novembernebel mit großen Köpfen und erhobenen Rutenarmen an Feldwegen und Bacharmen noch vereinzelt spuken, hat sich von jeher der Aberglaube des Volkes geheftet. Den Russen war das Holz einmal so heilig, daß es nicht zum Heizen verwendet werden durfte.

An anderen Orten gilt die Weide wiederum als »böser« Baum, denn Judas der Verräter soll sich daran erhängt haben. Sagen berichten, daß Hexen als schöne Mädchen im Inneren des Baumes verschwinden und als fauchende Katzen wieder herausspringen. Neben dem Holunder tritt die Weide in der Volksmedizin am häufigsten auf.

Noch heute dient der Absud der Blätter und Rinde zur Bekämpfung des Fiebers. In früheren Zeiten ging man bei zunehmendem Monde auf eine Weide zu und sprach:



Foto: Dr. Johann Gapp

»Guten Abend liebe Weide. Ich bringe dir meine Zahnschmerzen heute und wünsche, daß sie bei dir bestehen und bei mir vergehen.« Beispiele solchen abergläubischen Verhaltens ließen sich beliebig vermehren. Wenn wir über die Naivität solchen Glaubens heute lächeln, dürfen wir doch nicht vergessen, daß auch die moderne pharmazeutische Industrie sich der Inhaltsstoffe dieser Pflanze bedient.

Schon Hippokrates verordnete um 400 v.Chr. einen Aufguß aus der Weidenrinde gegen Gelenkentzündungen.

Im Mittelalter verkündeten die Anhänger der Signaturlehre, daß die Weide Fieber heilen müßte, weil die Weiden mit den »Füßen im Wasser stünden« und dabei anscheinend keinen Schaden erlitten, daher müßte sie auch gegen Krankheiten wirksam sein, die auf »nasse Füße« zurückzuführen sind.

Im Jahre 1829 wurde aus der Pflanze das »Salizin« isoliert.

1876 wurde dieser Stoff gegen rheumatische Erkrankungen erfolgreich eingesetzt.

1893 konnte Acetylsalicylsäure im großtechnischen Maßstab synthetisch hergestellt werden.

Von da an trat das »Aspirin« seinen Siegeszug in der ganzen Welt an. Es wird wegen der antirheumatischen, schmerzlindernden und fiebersenkenden Wirkung geschätzt. Die Weide ist ein Beispiel dafür, wie ein synthetischer Stoff — aus einer Pflanze erstmals isoliert — alle wichtigen Abschnitte in der Geschichte der Pharmazie umfaßt.

Brauchtum

Ihrem raschen Wachstum verdankt die Weide den lateinischen Namen »salix« (von salire = springen).

Ein anderer Punkt der Weidensymbolik hat einen eigentümlichen Ursprung. Das Volk glaubte wahrzunehmen, daß die Weide ihren

Samen im unreifen Zustand abwirft und nannte sie daher fruchtzerstörend, fruchtverlierend. Dieser vermeintliche Einfluß auf die sinnlichen Triebe war auch im Christentum allbekannt. Auf die Anschauung des Baumes als eines beseelten Wesens geht eine Vielzahl von abergläubischen Vorstellungen und Bräuchen zurück.

Am Palmsonntag werden neben anderen Pflanzen auch Palmkätzchen geweiht. Nach der Weihe wird der Palmbusch heimgebracht und aufgesteckt: in der Stube, im Herrgottswinkel, hinter das Kruzifix, damit dem Haus und seinen Bewohnern nichts Böses zustößt.

Bei einem herannahenden Gewitter werden die vorjährig geweihten Palmkätzchen verbrannt:

»Soweit der Rauch reicht, soweit hat der Blitzstrahl keine Macht«, meint man bei uns in Tirol.

Endlich darf nicht vergessen werden, daß die Rinde in der Weißgerberei zur Herstellung des russischen Juchteleaders und des dänischen Handschuhleders verwendet wird. Die Befähigung der Weide, leicht Wurzeln zu schlagen, macht sie zu einem bemerkenswerten Schutz für Flußufer, in denen die Flechtruten rasch ausschlagen.

Die aus diesem natürlichen Material hergestellten Uferverbauungen sind sehr haltbar und viel naturnaher als etwa eine zementierte Kanalisierung.

Es wäre wünschenswert, wenn wir bei Neupflanzungen wieder mehr auf diese alteingesessenen Pflanzen zurückgriffen, die im Brauchtum und der Volksmedizin eine so große Rolle spielen. Dieser Aspekt sollte auch vermehrt bei der sogenannten »Dorfverschönerung« in den Mittelpunkt gerückt werden. Unsere Salweide kann es — was das Aussehen betrifft — mit allen anderen importierten und ortsfremden Gewächsen aufnehmen.

Dr. Johann Gapp

Regieren ist langweilig

Gerade daß sie nicht vor Zorn geweint haben, unsere ÖVP-Größen. Wo sie doch so fleißig und gediegen für die Heimat gearbeitet haben! Und sie, die Wähler, wir also, das dankbare Volk, wissen nichts Besseres zu tun als überzulaufen in hellen Scharen zu den Baumbetern und Sprücheklopfern!
Wenn das nicht zum Kotzen ist!

Und wirklich, teilweise muß man ihm sogar recht geben, dem Partl Luis. Was nämlich am letzten Wahlsonntag geschah, ist mit guter oder schlechter Politik nicht ausreichend zu erklären. Zudem bezweifle ich, ob sich in einer so komplexen Gesellschaft wie der unseren selbst der politisch interessierte und gebildete Bürger jemals ein gerechtes Urteil über die Arbeit seiner politischen Repräsentanten anmaßen kann. Ganz im Gegenteil: gerade brillante Zeiten, die in der aktuellen Gegenwart als groß gelten, erweisen sich im Rückblick oft als eitel und kleinkariert. Der Lucona-Ausschuß beweist dies wöchentlich. Bei allen Erklärungsversuchen also, warum die Wahlen so ausfielen, wie sie ausfielen, fehlt meines Erachtens ein Begriff, der in der Lage ist, vieles, was unbegreiflich scheint, plötzlich begreiflich zu machen. Er heißt »Langeweile!«

Von Voltaire stammt der Rat an die Schriftsteller: Sie können schreiben, wie sie wollen und was sie wollen, nur langweilig darf es nicht sein.

Müßte im Zeitalter von Demokratie und Massenmedien nicht ein ähnlicher Rat auch für die Politiker gelten: Sie können regieren, wie und solange sie wollen, nur langweilig darf es nicht sein!

Ist Partl nicht darüber gestolpert, daß er, gerade weil er fleißig und gediegen arbeiten will, ein entsetzlicher Langweiler ist? War sein Vorgänger Wallnöfer dagegen nicht ein Star, der mit immer neuen Statements zur Lage der Tirolischen Nation immer neue Lacherfolge erzielte?

Liegt der Erfolg Jörg Haiders mit dem blauen Schal nicht darin, daß er die Nation mit immer neuen Gags und Fernsehspielen überrascht? Soeben läuft an: Wie werde ich Landeshauptmann von Kärnten? Und liegt nicht ein Moment der grünen Wahlerfolge auch darin, daß diese Partei mit ihren strickenden und krawattenlosen Abgeordneten in den Parlamenten für deftige Unterhaltung gut ist?

Ich bin überzeugt, daß das Phänomen der Langeweile als Triebfeder gesellschaftlicher Entwicklungen kraß unterschätzt wird. Nach einem Tag im Paradies wäre den ersten schon langweilig und sie würden damit anfangen, gegen den Zwang, glücklich sein zu müssen, Bomben zu legen. Die glänzenden Augen der Kriegsveteranen: ist das wirklich die Begeisterung kriegslüsterner Menschen? Oder ist es die rührselige Erinnerung an eine Zeit, die, wie schrecklich sie auch sonst gewesen sein

mag, zumindest im Gegensatz zu den Friedenszeiten von jetzt nicht langweilig war? Der Mensch ist ein Unterhaltungs- und Intensitätsfetischist. Regieren, Gerechtigkeit, Interessenausgleich, das Finden der richtigen Lösungen, Verhandlungen, das alles ist langweilig, entsetzlich langweilig!

Eine gute Regierung ist wahrscheinlich eine langweilige Regierung. Unterhaltsame Regierungen und charismatische Politiker sind mit äußerster Vorsicht zu genießen, die Folgekosten ihrer Tätigkeit sind meist unverhältnismäßig hoch. Dies gilt für die Kreiskyära so gut wie für Ronald Reagan in den USA.

Die Regierungsparteien sollten daher nicht den Ehrgeiz entwickeln, dem Wähler die Leistungen der Regierung besser zu verkaufen. Sie sollten der Bevölkerung vielmehr unmißverständlich klar machen, daß Politik nichts mit Unterhaltung zu tun hat.

Womit ich jedoch das Tiroler Wahlergebnis keineswegs auf dieses Mißverständnis allein reduzieren möchte. Ein Teil der 16 Prozent, welche die ÖVP, und ein Teil der 3 Prozent, welche die SPÖ verloren hat, sind allerdings sehr wohl damit zu erklären.

Alois Schöpf

Brotlos

Gestern
habe ich mich
um eine Bürostelle
beworben

sein Werdegang
kein Aushängeschild
für die Firma

— wer ist denn heute noch
Schneiderin —
lakondelte der Personalchef

Grüß Gott

da bin ich aufgestanden

Grüß Gott

da hab ich hart
an mir gearbeitet

gelernt

auch
daß der Wolf
in mir
mit Worten
nicht zufrieden ist

Antonia Riha

GEGENWARTSLITERATUR

Der Windfisch

Uff, diese Erzählung hat es ganz heimtückisch in sich. Sie beginnt als ganz konventioneller Reisebericht. Ein Fotograf fährt nach Ecuador, seit man ihm die Fotoausrüstung gestohlen hat, sieht er wieder besser, was vorgeht. Der Fotograf heißt Lohser, das riecht schon von vornherein nach Erzählung und auch sonst meint man, daß sich da vielleicht ein Autor wieder einmal eine Südamerikareise über ein Buch finanziert hat. Aber halt. Kaum denkt man an dieses Klischee, wird man schon davon abgeschüttelt.

Lohser kommt im Schlamm des Ortes auf den Schlamm der Geschichte. In einer Schweinefarm trifft er auf einen alten Deutschen, der Dreck am Stecken zu haben scheint. Gerade die entlegensten Winkel Südamerikas sind ja die besten Versteck- und Geschäftsplätze für ehemalige SS-ler und Nazis.

Der Schweinefarminhaber wird auch umgebracht, und Lohser hat für kurze Zeit kein Alibi. Aber »die Klischees sind so gnädig« (S. 109), daß Lohser noch einmal aus dem Fall herauskommt. Der Schluß ist übrigens so offen, wie wenn man den Erzähler mitten im Wort erschießt.

Das Heimtückische an der Erzählung sind die ständigen Anspielungen, ununterbrochen verschiebt sich die Bedeutung von dem, was gerade fix erzählt worden ist. Aus der Ferne wird die BRD als das Land der Waffengeschäfte, Naziexporte und der radikalen Tüchtigkeit geschildert. Die Anschuldigungen tun erst dann weh, wenn man schon getroffen am Rücken liegt. Ein wildes, wunderschönes Buch ist das!

Ralf Rothmann: Der Windfisch. Erzählung. Frankfurt/M: Suhrkamp 1988. 134 Seiten. öS 154,40.

Ralf Rothmann, geb. 1953 in Schleswig, lebt in West-Berlin.

Helmuth Schönauer

Frühlingsanfang von Dorothea Merl

Ach, die Hochgelehrten sagen,
daß noch lange Winter sei,
daß der Frühling erst begönne
am so-sovielten, z-Uhr drei,

dabei stecken schon die Glöckchen
ihre Spitzen durch den Schnee,
unverzagt ob des Termines
singt ein Fink von Lieb und Weh.

Drob der Frühling heiter lacht,
gluckert durch die Regenrinne,
daß im Eck die alte Spinne
vor Schreck im Netze Fehler macht!

Jugend und Bildung

Bildung ist ein lebenslanger Vorgang. Sie kennt keine Grenzen des Alters. Sie ist niemals abgeschlossen. Doch fallen die für die Bildung entscheidenden Jahre des Lebens in die Zeit der Kindheit und der Jugend.

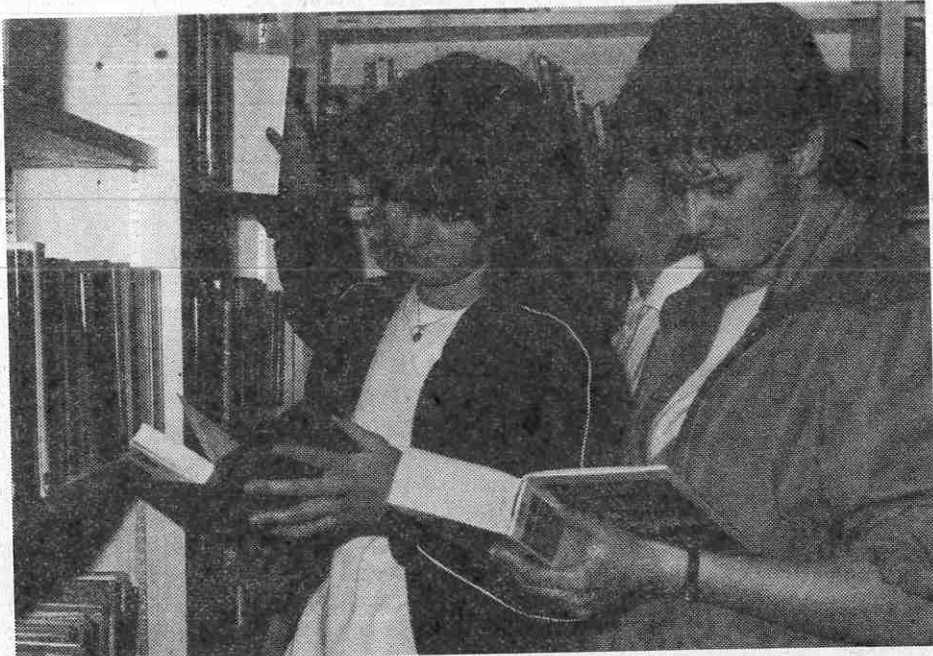
Der Mensch ist, wie uns die Biologen und Anthropologen lehren, ein frühgeborenes Wesen. Er kommt auf die Welt, bevor er biologisch selbständig ist, sodaß er leiblich auf die Sorge der Mutter und anderer Betreuer angewiesen ist. Insbesondere aber hängt der Mensch auch geistig von seiner mitmenschlichen Umwelt ab, die ihn prägt und formt.

Im Zuge der Erziehung und Bildung empfängt der Mensch von anderen Menschen die für sein leibliches und geistiges Leben entscheidende »Information«. Es wäre jedoch falsch zu meinen, der Mensch werde von seiner Umwelt schlechthin geprägt und sei ihr auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Wie man schon beim Kleinkind feststellen kann, äußert sich bei jedem Menschen ein kraftvolles Streben nach **eigener** Erfahrung: Eine tiefverwurzelte Neugierde und Erlebnisbereitschaft! Doch braucht der Mensch auch andere Menschen als »geistige Geburtshelfer«, vor allem in der Kindheit und Jugend. Im Laufe des Lebens verlagert sich der Akzent: Liegt in der Kindheit und in früher Jugend das Schwergewicht auf der fremden Bildungshilfe, so gewinnen später die Selbstbildung und die selbstgewählten Kontakte immer mehr an Bedeutung.

Es ist also wesentlich zu betonen, daß kein Mensch ein richtiges Verhältnis zu sich selbst, zu seiner Umwelt, zu seinen Mitmenschen und zu Gott finden kann, außer im Umgang und unter der Mitwirkung anderer Menschen, wie Eltern, Freunde, Lehrer, Priester oder Jugendorganisationen.

Die starke Abhängigkeit jedes Kindes und junger Menschen läßt die Bedeutung, die der Bildungshilfe zukommt, erkennen. In jeder gesunden Gesellschaft müssen Lehrer, Erzieher und andere, die sich zur Aufgabe des Bildungshelfers hingezogen und berufen fühlen, in genügender Zahl und in guter Qualität vorhanden sein. Sie müssen im Strom des geistigen Lebens stehen. In jeder gesunden Gesellschaft ist der Beruf des Lehrers und Erziehers ein Beruf für die Besten; er muß in den Augen der menschlichen Gemeinschaft einer der Geachtetsten sein.

Das Bildungs- und Erziehungswesen hat für die Zukunft jeder Nation eine schicksalhafte Bedeutung. Besonders klar und prägnant hat diesen Zusammenhang — um ein großes ausländisches Beispiel anzuführen — Präsident Kennedy im Jahre 1961 in einer Botschaft an den Kongreß der Vereinigten Staaten ausgedrückt: »Die Fortschritte, die wir als Volk machen, können nicht schneller sein als der Fortschritt unseres Erziehungs- und Bildungswesens...«
Wenn also eine Gesellschaft, ein Volk, ein



Staat im Wettbewerb der Länder auch in der Zukunft bestehen will, müssen möglichst alle Männer und Frauen eine angemessene Ausbildung erfahren, sodaß sie ihre Fähigkeiten optimal einzusetzen imstande sind. Die Bildung der Bevölkerung ist für die moderne Gesellschaft von so großer Bedeutung, daß diese — wie schon ein etwas abgegriffener Terminus sagt — zu einer »Bildungsgesellschaft« werden muß. Die Vermehrung der Zahl besser gebildeter Menschen und die Steigerung ihrer Leistungen setzen einen quantitativen und qualitativen Ausbau des Schul- und Erziehungswesens voraus. Dieser Ausbau erfordert gewaltige Anstrengungen und Opfer. Opfer werden von den **jungen Menschen** verlangt, die sich einem längeren und schwierigeren Bildungsweg unterziehen, große Mühen auf sich nehmen und auf einen früheren beruflichen Verdienst oder auf eine anspruchslose Freizeitbeschäftigung verzichten. Opfer werden von den **Eltern** verlangt, die ihren Kindern trotz staatlicher Beihilfen oft große finanzielle Unterstützung für ein längeres, besseres, oft jahrelanges Studium gewähren oder sie zum Besuch der höheren Schule oder der Hochschule oft in die Ferne ziehen lassen müssen. Opfer werden von den **Lehrern** verlangt, wenn sich diese über ihre unmittelbaren Pflichten hinaus der Sorge um ihre einzelnen Schüler widmen und auch noch in ihrer freien Zeit für das geistige und kulturelle Leben der Gemeinschaften, in denen sie wirken, sich zur Verfügung stellen.

Große Opfer werden von den **Gemeinschaften** verlangt, die Schulen und andere Bildungseinrichtungen bauen, erhalten und unterstützen, Begabte fördern, Stipendien vergeben müssen.

Bildung ist ein Fundament der Demokratie. Die Demokratie ist eine anspruchsvolle politische Ordnung. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß alle Menschen selbständige Persönlichkeiten sind, die nicht nur, wie es in

der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 heißt, gleich geschaffen und von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet wurden, sondern zu vernünftigen und verantwortungsvollen Entscheidungen befähigt sind. Bildung begründet die geistige Unabhängigkeit des reifen Menschen. Sie entwickelt die Fähigkeiten zur Ausübung politischer Rechte und schärft das Bewußtsein für die Übernahme politischer Pflichten.

Der junge Mensch muß lernen, sich in die Gesetze und Sitten der Gesellschaft zu fügen. Die Bildung zur selbständig denkenden, frei entscheidenden und verantwortlich handelnden Person ist heute vom konformierenden Meinungsdruck der Massenmedien ernstlich bedroht. Rundfunk, Film und Fernsehen, Zeitungen und Illustrierte, Romanhefte und Comics sowie Werbung aller Art sind fast allgegenwärtig und fast unwiderstehlich. Sie treiben dem Menschen von früher Jugend an das eigenständige Denken, Fühlen und Wollen aus. Eltern und Jugenderzieher kommen gegen diese »anonymen Miterzieher« kaum auf. Wahre Bildung setzt voraus, daß mit den vorfabrizierten Modebegriffen, Schlagworten und Redensarten aufgeräumt wird und Platz für schöpferische Ideen, spontane Aktivität und Initiative gemacht wird. Heute besteht besonders die Gefahr, daß die Gleichheit der Menschen (vor Gott und den Gesetzen) dahingehend mißverstanden wird, daß der einzelne Teil der uniformen Masse sei, aus der er sich nicht erheben sollte.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Das Bildungswesen muß dieser geistwidrigen und leistungsfeindlichen Tendenz mit allem Nachdruck entgegenwirken. Denn jeder Mensch trägt in sich die »Unruhe des Herzens«, eine »unstillbare Sehnsucht« nach Vervollkommenheit und nach Selbstverwirklichung. Diese zu unterdrücken, hieße den Menschen um sein Bestes und Edelstes zu bringen.

Mag. Ferdinand Reitmaier

**Zur ERSTKOMMUNION, zur FIRMUNG, zu jedem Feste
schöne, preiswerte MODE - keine Massenware
für die ganze FAMILIE**

Mode Markt Maschler

Landeck - Perjen, Tel. 05442-2545

Jeden Freitag
geöffnet
bis 19 Uhr

«Im Zauberreich der Dolomiten»

I. Teil

Von Cortina zum Gardasee

Nicht alltäglich, daß ein Gebirge Geburtstag feiert. Noch ungewöhnlicher, daß dieses Gebirge, die Dolomiten, bei einem Alter von rund 200 Millionen Jahren 1988 seinen 200. Geburtstag »feierte«.

1760 hatte der Schweizer Gelehrte Saussure einen Preis für die Ersteigung des Mont Blanc ausgesetzt. 1786 war der höchste Berg Europas bestiegen. Bereits 1809, im Schicksalsjahr Tirols, stand eine Frau auf seiner Gipfelkuppe. Der Alpinismus hatte begonnen. 1800 war der Großglockner bezwungen, 1804 der Ortler und bis 1860 alle Viertausender der Schweiz. Gelehrte, Geistliche, Adelige waren — oft mit großem Gefolge — die Erstbesteiger und — allen voran — die Engländer. In den Glanzzeiten des Britischen Empire entdeckten die Herren der High Society das Bergsteigen als neuen Sport. Jahrzehntlang waren die Savoyener, Walliser und Berner Alpen ihr bevorzugtes Gebiet gewesen — und große Mode in der gebildeten Welt, einer damals hauchdünnen Schicht.

Einige der Herren wollten schließlich Neues sehen, waren doch die hohen westlichen Alpengipfel ausschließlich Eisberge. 1854 kam Sir John Ball, der führende englische Gelehrte und Alpinist mit Freunden zum Großglockner und nach Lienz. Sir J. Ball war der erste Präsident des exklusiven British Alpine Club, der nur der Oberschicht offenstand. Von Osttirol aus erblickte er im Südwesten jene eigenartigen Felsgebilde, mit denen wir heute den Begriff Dolomiten verbinden. 3 Jahre später, am 19.9.1857, stand er auf dem Gipfel des mächtigen Monte Pelmo, allein, da sich sein Führer, ein Gemsenjäger, unter dem schwierigen Schrägband zum Schlafen gelegt hatte.

6 Jahre später begann der begüterte Wiener Arztsohn Paul Grohmann im 24. Lebensjahr mit der Besteigung der Mittleren Tofana seinen sieben Jahre währenden Siegeszug über die Gipfel der Dolomiten. Er bildete die bald legendären Bergführer heran, die Dimai, Dibona, Rizzi, Innerkofler. Obwohl er 1870 beim Wiener Börsenkrach sein Vermögen einbüßte und alle weiteren Pläne begraben mußte, hatte er dem Felsklettern zum Durchbruch

verholfen und die stürmische Entwicklung des Fremdenverkehrs in den Dolomiten eingeleitet. St. Ulrich dankte ihm dies mit der Errichtung eines großen Denkmals im Blickfeld des von ihm bezwungenen Langkofels. Sicher nicht alltäglich, daß man ihn, den noch Lebenden, 1898 zur Einweihung dieses übermannshohen Denkmals einlud und ihn als »Kolumbus der Dolomiten« titulierte.

Doch zurück zu unserem Geburtstag. Die Dolomiten waren als unbeachtete, abgelegene Berggruppe in den Karten als »Bleiche Berge« verzeichnet, als Geologen auf ihre Eigenart aufmerksam wurden. 1788 — und nun sind wir beim Geburtstag — untersuchte der französische Mineraloge und Alpenforscher Deodat Tancrede de Dolomieu in einem Bachbett bei Bozen eigenartige Steine, fand sie »phosphorkalkartig« und sandte sie dem Genfer Ge-

Sintflut gehalten hatte. In der ersten Periode des Erdmittelalters, dem Trias, bedeckten die Räume, die heute die Dolomiten überragen, die warmen Fluten eines Mittelmeeres. Myriaden von Schnecken, Muscheltieren und anderen Tieren sowie eine Unzahl von Pflanzen lagerten sich in einer uns heute unvorstellbaren Zeitspanne von etwa 25 Millionen Jahren in dicken Schichten am Meeresgrund ab. Vulkanne brachen daraus hervor, Tuff und Lavamassen häuften sich über und zwischen den Kalkbänken und Korallenriffen. In weiteren Jahrmillionen wurde der Meeresboden durch ungeheuren Druck gehoben, er zerbarst, wurde weiter gehoben und nun begann das Werk der Verwitterung. Das Ergebnis sind die Dolomiten mit ihrem jähem Wechsel von bizzaren Bergformen und weiten sanften Almböden. Den zentralen Raum der Dolomiten bildet Ladinien, die Heimat jener 30.000 Menschen, die eine eigene romanische Sprache sprechen. Sie ist verwandt mit den rätoromanischen Idiomen, die von Graubünden bis Friaul



ologieprofessor Saussure als rätselhafter »Magnesiumkalk« mit der Bitte um genauere Untersuchung. Zugleich bat er, Saussure möge sie nach seinem großen Vater als »Saussurit« benennen. Doch der junge Gelehrte nannte die Steine »Dolomieu« und so lesen wir heute auf den Landkarten nicht »Saussuriten«, sondern »Dolomiten«! Natürlich klärte nun die Wissenschaft in den Dolomit-Bergen, wie man anfänglich sagte, auch die Herkunft jener versteinerten Tierklette und Pflanzen, die man für Überreste der

gesprochen werden. Neuesten Forschungen zufolge soll sie dem Altprovençalischen und dem Katalanischen näher verwandt sein als dem Italienischen. Speicherförmig ziehen die vier ladinischen Täler vom Zentralklotz der Dolomiten, dem Sellamassiv, in alle vier Himmelsrichtungen. Man nimmt an, die Ladinier seien durch die im 5. Jht. vom Pustertal nach Westen vorstoßenden Slawen in diese Rückzugstäler gedrängt worden.

OSR Rudolf Winkler, Hall
Fortsetzung nächste Ausgabe

Flußregulierung

Überlegte Baumaßnahmen oder unbekümmertes Arbeiten

Wenn in Landeck ein Problem besonders eskaliert, dann ist meist unsere Grundknappheit mit im Spiel; wird doch die Talsohle im allgemeinen mit Fluß, Bahn, Straßen und ein, zwei Häuserzeilen bereits aufgebraucht. In der Folge ragen Wohnbauten immer mehr in die Höhe, Einfamilienhäuser weichen in die Hanglage aus, der Fluß wird eingeeengt, begradigt oder sogar — zumindest als Wunschdenken — überdacht, man könnte sagen »beerdigt«.

Wem das armselige Rinnsal Inn durch Landeck ein Ärgernis bedeutet, der wird umso lieber zur Kenntnis nehmen, daß trotzdem sehr massive Uferschutzbauten als Sicherung gegen Hochwasser errichtet werden müssen. Naturbelassene Ufer, mit einem entsprechenden Grüngürtel, werden immer rarer. Im ganzen Gemeindegebiet von Landeck gibt es kein Flußstück mehr, das auf eine längere Strecke als 100 Meter auf beiden Seiten ohne Uferschutzbauten ist.

Flußverbauungen sah man lange Zeit einfach als eine Notwendigkeit an. Ärger erregten sie höchstens, wenn man zu lange auf die Bauausführung warten mußte, oder wenn es um die Kostenbeteiligung ging. Allerdings, argwöhnisch beobachtet wurden sie schon immer von Leuten, die man gern als Romantiker abtat oder von Fischern, die mit mehr oder weniger lautem Murren von immer geringeren Fängen sprachen oder von immer längeren Strecken, die keiner Maus, sprich keinem Fisch mehr Einstand boten.

Als die Zeitungen begannen von »kanalisierten, vergewaltigten, in ein Korsett gezwängten Flüssen« zu schreiben, wurde auch die Öffentlichkeit kritischer und distanzierter gegenüber Flußverbauungen.

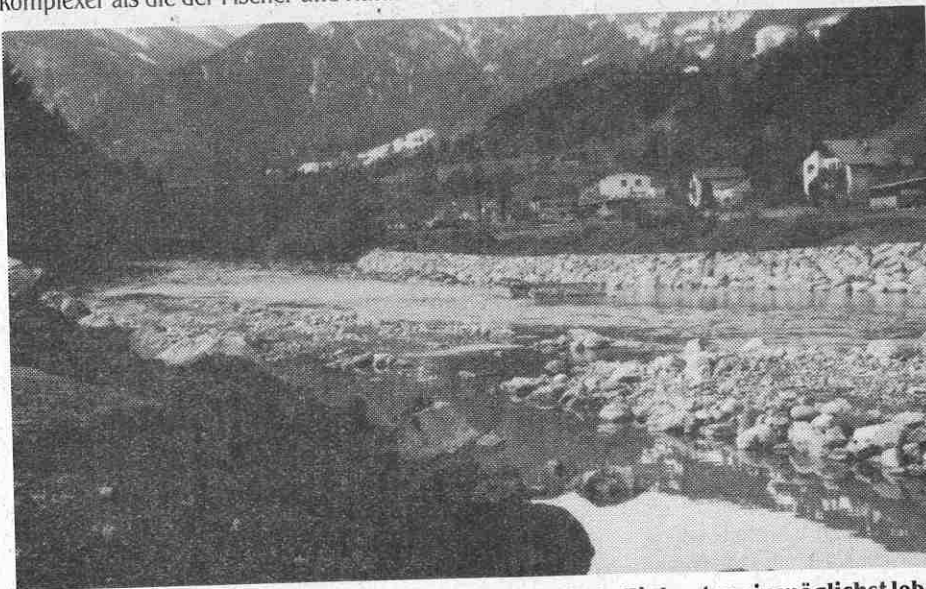
Die nun einsetzende Befassung war natürlich komplexer als die der Fischer und Naturlieb-

haber sein konnte. Die Wissenschaft lieferte mit Daten untermauerte Erkenntnisse. Immer mehr Menschen wurde bewußt, was es bedeutet, wenn Flüsse begradigt, Flußsohlen gepflastert, Bäche abgeleitet wurden, wenn eng gefugter Steinwurf Wasser und Land rigoros voneinander trennt, wenn der Wasserstand drastisch reduziert wird, wenn der Pegelstand eines Flusses oftmaligen und starken Schwankungen unterworfen ist, usw., usw. Trotzdem muß man davon ausgehen, daß es für Flußverbauungen eben sehr handfeste Gründe gibt. Gerade weil Grund und Boden knapp ist, will man diesen, natürlich auch die Hochbauten, vor den Gewalten des Hochwassers schützen. Die Frage, was schwerer wiegt, gestörte Umwelt oder zerstörte Häuser, kann in dieser Absolutheit nicht gestellt werden.



Die Arbeiten nehmen ein schon beängstigendes Ausmaß an.

Foto: Karl Spiß



Dieses recht breite Flußbett soll nun durch gut überlegte Einbauten ein möglichst lebendiges Gerinne beherbergen.

Foto: Karl Spiß

Schon gar nicht kann sie einfach mit ja/nein beantwortet werden.

Auftrag der Flußbauer ist eben, Ufer so sicher wie möglich zu gestalten. Es ist daher umso aner kennenswerter, wenn sie in Landeck seit Jahren bereit sind Vorschläge entgegenzunehmen, die die ökologischen Folgen dieser Baumaßnahmen ein bißchen einschränken sollten. Ob damit die Sicherheit, gemessen am hundertjährigen Hochwasser, auch nur im geringsten angekratzt wurde, wage ich nicht zu sagen. Auf keinen Fall waren diese Vorschläge so weitgehend, daß grundlegende Verbauungsarten zur Diskussion standen. Derartige Gespräche können nur mit Hilfe von Experten geführt werden.

Bei der wasserrechtlichen Verhandlung von Flußregulierungen haben jetzt auch der Naturschutzbeauftragte und der Fischereipächter Mitspracherecht. Man kann feststellen,

daß die Bereitschaft vorhanden ist, auf die Vorstellungen dieser Leute einzugehen. Einige Kriterien, an denen man den ökologischen Zustand eines Flusses erkennt, bzw. an denen man vorgesehene Regulierungsarbeiten auf die zu erwartenden Folgeerscheinungen überprüfen kann:

Voraus — »Je vielfältiger die Lebensgemeinschaft Wasser ist, desto größer ist auch die biologische Wirksamkeit des Gewässers«. (aus »Gewässergüte in Bayern«). Zu dieser Vielfalt tragen bei — wechselnde Wassertiefen, Fließrichtung und Fließgeschwindigkeit, Stillwasserzonen, Wechsel von Flach- und Steilufern, Vernetzung von Wasser- und Uferpartien, standortgerechte Ufervegetation, usw.

Dem Einsichtigen muß nicht ausgeführt werden, was passieren wird, wenn gleich mehrere oder gar alle Kriterien eines gesunden Gewässers fehlen, oder bei den Arbeiten am Fluß außer acht gelassen werden. Z.B. eine ziemlich

glatte, massive Uferverbauung unterbricht die Kommunikation zwischen Wasser und Land. Die empfindliche Uferregion mit ihrer weitreichenden Vernetzung zwischen Wasser und Land ist nicht mehr vorhanden, selbst die typische Ufervegetation fehlt. Zwei Elemente — Wasser und Land — stehen sich nun also ohne Berührungsmöglichkeit gegenüber.

Wie eingangs erwähnt, wurde wegen der Anschlußstelle Landeck-West die Sanna auf eine Länge von 300 m um 15 m in Richtung Bundesstraße gedrängt. Das GEMEINDEBLATT hat sich vor zwei Jahren bereits im Planungsstadium mit dieser Verlegung unter dem Titel »Vom selbstverständlichen Vorrang eines Asphaltbandes vor einem natürlichen Flußlauf« kritisch auseinandergesetzt.

Bei der Wasserrechtlichen Verhandlung dieser Baumaßnahme konnten Auflagen verankert werden, die eine schonende Flußverbauung ermöglichen sollten. So werden einzelne Baumgruppen aus dem Altbestand erhalten und gesichert, auf der restlichen Verbauungsstrecke sind Sträucher zu pflanzen.

Das Flußbett — was äußerst wichtig ist — wird mit einer durchgehenden Sohlbreite von 30 m teilweise sogar breiter als es vor der Verlegung war. Im Regulierungsabschnitt werden über das ganze Flußbett verteilt große Fischsteine und Wurzelstöcke in den Boden eingelassen, um mit den zu erwartenden Aufsandungen und Auskolkungen einen stark gegliederten Flußboden zu erhalten. Dazu

kommen auf beiden Uferseiten bühnenartige Steinspore, die durch ihre Anordnung, Länge und Höhe den Fluß in einen mäandrierenden Verlauf drängen, bei Hochwasser jedoch überströmt werden. Durch diese Strukturen im Flußbett wird sich ein Mosaik verschiedener Strömungsstärken, Strömungsrichtungen und Geschwindigkeiten einstellen. Dadurch finden Fische und Fischnährtiere mit sehr unterschiedlichen Ansprüchen jeweils den ihnen zusagenden Lebensraum.

Das alles klingt einfacher als es ist. Von den Mehrkosten abgesehen ist es schon gar nicht so sicher, ob es wirklich gelingt, die zugestandenen Maßnahmen optimal im Sinne eines naturnahen Wasserbaues einzusetzen. Über meine Bitte hat sich Univ. Prof. Dr. Roland Pechlaner und Dr. Harald Pehofer von der Abteilung für Limnologie des Institutes für Zoologie der Universität Innsbruck bereiterklärt, mit den Vertretern des Bundeswasserbauamtes, der ASTAG, der bauausführenden Firma, dem Naturschutzbeauftragten und dem Fischereipächter an Ort und Stelle zu beraten, wie die Auflagen der wasserrechtlichen und naturschutzrechtlichen Verhandlung möglichst wirkungsvoll im Sinne der ökologischen Bedeutung eines Flusses einzusetzen sind. Der Vollständigkeit halber sei aber noch betont, daß über die Mühe, einen Fluß möglichst gut zu verbauen, die Absicht zu stellen ist, möglichst viel an naturbelassenem Flußlauf zu erhalten.

Karl Spiß

Damit soll kinderreichen Familien unter die Arme gegriffen werden, die laut Statistik zu den Schlußlichtern in punkto Lebensstandard zählen.

Der sicherste Weg in die Armut ist eine große Kinderschar.

Bereits Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sind, drücken drei Kinder die Pro-Kopf-Einkommen beträchtlich. Bei Angestellten um ein Viertel unter den Durchschnitt und bei Beamten immerhin noch um ein Siebtel. Reichlicher Nachwuchs läßt auf ein spärliches Auskommen schließen.

Alleinverdienende Mütter oder Väter von vier Kindern können ihren Lieben überhaupt nur mehr weniger als die Hälfte an Einkommen bieten als der Durchschnitt.

Die Großfamilie lebt an der Armutsgrenze: Zehn Prozent der unselbständigen Haushalte verfügen 1987 über ein Pro-Kopf-Einkommen von höchstens 4900 Schilling, das entspricht etwa dem Richtsatz für die Gewährung einer Ausgleichszulage bei Pensionisten in der Höhe von 4868 Schilling.

In Arbeiterfamilien mit vier und mehr Kindern fallen vier von fünf Familien unter diese Niedrigst-kategorie. 60 Prozent der Arbeiter, die drei hungrige Mäuler zu stopfen haben, liegen unter dieser Grenze, die Hälfte der Beamten müssen mit diesem Minimum gefretten, lediglich die Angestellten sind etwas besser dran, nur 15 Prozent der Alleinerhalter mit drei Kindern fallen in die Schlußgruppe der Ärmsten.

Wie die Statistik belegt, bedeutet das dritte Kind tatsächlich in vielen Fällen das Absinken der Familie unter die Armutsgrenze. Was Wunder, wenn dadurch der Bevölkerungszuwachs rückläufig ist?

Derzeit beträgt die sogenannte Reproduktionsrate magere 1,45 Kinder pro Frau, um einen ausgeglichenen Status in der Bevölkerung zu halten, müßte im Durchschnitt jede Frau zumindest 2,1 Kinder zur Welt bringen. Die durchschnittliche Kinderzahl betrug im Jahre 1971 2,25 Kinder, 1981 war sie laut Volkszählung bereits auf magere 2,10 Kinder geschrumpft.

Da ein gesamtösterreichisches Konzept zur Familienunterstützung derzeit fehlt, gibt es in den Bundesländern unterschiedliche eigene Modelle. Das Land Tirol startet seine familienpolitische Initiative mit dem Slogan der »Familie 90«. Angesetzt sind eine Reihe familienfreundlicher Maßnahmen, vom Familienpaß über Familientelefon bis zu dem genannten Familienzuschuß.

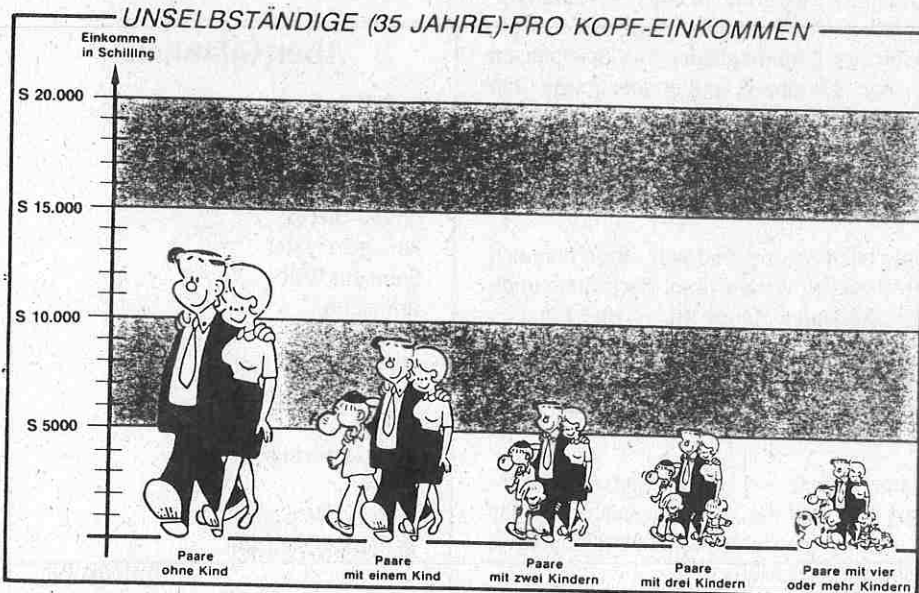
Bereits 1800 Anträge auf Gewährung dieser Entlastung kinderreicher, junger Familien sind beim Amt für »Jugend und Familie« eingetroffen. Die Zuerkennung ist abhängig von der finanziellen Situation der Familie, die durch die Anzahl der Familienmitglieder und des Einkommens bestimmt wird. Die Anträge liegen bei den jeweils zuständigen Gemeindeämtern auf.

Reicher Kindersegen - leere Brieffaschen

Eine Fülle von Anträgen häufen sich auf dem Schreibtisch von Dr. Theodor Pisarek, dem Leiter der Abteilung Jugend und Familie der Tiroler Landesregierung. Anlaß dazu ist die vom Land in Aussicht gestellte Förderung für Mehrkinderfamilien, die unter bestimmten Bedingungen einen finanziellen Zuschuß für die Dauer eines Jahres erhalten.

Vielfach herrscht jedoch Unklarheit darüber, wer nun tatsächlich in den Genuß dieser Prämie gelangen soll.

Anspruchsberechtigt sind Familien mit drei oder mehr Kindern, wobei für das dritte und jedes weitere Kind im zweiten Lebensjahr monatlich 1.000 Schilling (für die Dauer eines Jahres) gewährt wird.



L.E.

Timna Brauer mit Eli Meiri Group »Orient«

Dienstag, 28.3., 20.30 Uhr im Hotel Sonne
Eine Veranstaltung des Kulturreferates Landeck

Als wahre Entdeckung des 22. Jazzfestivals 1988 in Montreux, so das Urteil der Kritiker, mußte Timna Brauer beim wohl bekanntesten Festival Europas ein zweites Konzert, und das zwischen Herbie Hancock und Miles Davis, geben.

Timna Brauer, Tochter des berühmten Malers Arik Brauer, ist mit Musik aufgewachsen. Brauer singt famos in Yemenitisch, Englisch, Französisch (Ausbildung zum Magister der Musikwissenschaften in Paris an der Sorbonne), Hebräisch und natürlich Deutsch. Sie vermag mit phantasievollem Klangjonglieren, atemberaubenden Sketches und überrumpelnden Pointen zu entzücken und zu überzeugen. Ihre Musik ist eine köstliche Melange

aus Jazz und Moderne, sowie eine Menge Orient als auch Abendland.

Begleitet von Pianist Eli Meiri und seiner Gruppe »Orient«, darf man auf einen hochkarätigen Jazzabend gespannt sein. Eli Meiri, geboren in Tel Aviv, ist in der New Yorker Jazzszene schon längst kein Unbekannter mehr und hat schon mit den größten amerikanischen Stars zusammengespield. Auszeichnungen und erste Preise in der BRD, Belgien und Polen unterstreichen das Talent dieses Pianisten.

Wozu Timna Brauer mit ihrer klassisch gebildeten Stimme wirklich fähig ist, wird sie im Verein mit Eli Meiris Band dem Landecker Publikum unter Beweis stellen. Den internationalen Durchbruch hat sie ja bereits geschafft.

Schräg aber gut

Musik, Theater und Jazz mit dem Willem Breuker Kollektief

Nichts war sicher vor dem zehn Mann starken Willem Breuker Kollektief aus Holland. Mit der Unbekümmertheit des Könners bewegten sich die Musiker bei ihrem Auftritt im leider sehr schwach besuchten Handelskammersaal in Landeck durch die Stilrichtungen des Jazz der letzten 60 Jahre, kombiniert mit Motiven aus Klassik und der Welt des Schlagers. Leerformeln und Manierismen des Jazz, das immerwiederkehrende, nervtötende Motiv in der seriellen Musik und allerlei Banalitäten des Showbusiness wurden gnadenlos und treffsicher veräppelt.

Für Überraschungen, auch optischer Art, war

reichlich gesorgt. Plötzlich zogen sich die Musiker orientalische Kopftücher über und veranstalteten unter reichlicher Sopransaxophonuntermalung ein modal klingendes Schlangenbeschwörungsspektakel, wozu der in ein rotes Bedetuch gehüllte bloßbäuchige Trompeter seine Hüften kreisen ließ.

In einer Reminiszenz an Frankreich, schwarz gekleidet mit Baskenmützen, gaben sich die Musiker überaus locker und brachten die Straßenstimmung einer französischen Kleinstadt gekonnt auf die Bühne. Die überaus witzige Imitation einer buddistischen Gebetszeremonie, mit unzähligen Percussion Instrumenten und Blockflöten, erheiterte das Publikum auf das besondere.

Trotz reichlicher Show kam der Jazz dennoch nicht zu kurz. Alle Musiker hatten jede Menge Freiraum, sich mit bewundernswerten Soli hervorzutun und wagten, und das gar nicht so selten, den Sprung in einen sehr kraftvollen Free Jazz. Im Hintergrund nutzten die restlichen Bandmitglieder ihre Spielpausen für Bodenakrobatik und andere Späße. Daß alle Musiker des Kollektiefs Improvisatoren mit jahrelanger Erfahrung sind, unterstrich gerade diese humorvolle Kombination aus Clownerie und Musizieren.

Trotz allen Spottes und Witz stand dennoch die Musik im Vordergrund. Nach dreistündiger blendender Unterhaltung, drei Zugaben konnte man noch erklatschen, verließen die leider so wenigen Zuschauer den für solche Veranstaltungen bestens geeigneten Handelskammersaal.

Konzerte dieser Art haben leider Seltenheitswert und man darf schon gespannt auf das Gastspiel Timna Brauers am Osterdienstag im Hotel Sonne warten.

Markus Hauser

Am »Lus«

Ein romanischer Flurname in Telfs
von Heinrich Tilly

Im Zuge der Errichtung einer Siedlungsanlage der »Neuen Heimat« im Ortskern von Telfs rückt ein seltsamer Flurname an die Öffentlichkeit, der gedeutet werden kann. Es ist dies der Flurname »Am Lus«.

»Lus« bedeutet »helle, lichtüberflutete Gegend«, was der sonnigen und freien Lage des Ortsteiles voll entspricht. Es handelt sich hier um das romanische Wort »luce«, das wiederum aus dem lateinischen Wort »Lux« bzw. »Lumen« kommt. Alle Worte bedeuten Licht. Auch die italienische Bezeichnung für Licht heißt »luce«.

Mit großer Wahrscheinlichkeit bildeten die vermuten und aufgewachsenen Rinnsale des Inns, schon zu Zeiten der römischen Landnahme, am heutigen Wiesenflecken an der Bahnstraße eine mit Gras bewachsene baumfreie Insel, auf der Vieh weidete, das sich an dem sonnigen Eiland wohlfühlte.

Viele Ortsnamen sind gleichen Ursprungs, so zum Beispiel Lüsens im Sellraintal, der sonnigste Ort des Tales, Lüsen im Vintschgau, ein sonniges Örtchen, weiters die deutsche Sprachinsel Lusern in der Nähe der Settecumune (Sieben Gemeinden) im ehemaligen Welschtirol bei Vicenza, ebenfalls ein sonniger Ort in 1300 Metern Seehöhe und letztlich Luzern in der Schweiz.

Man kann annehmen, daß die zukünftigen Siedler ihre Zelte an einem der sonnigsten Teile von Telfs aufgeschlagen bekommen.

Das Wort »Lus« ist exakt genommen ein Wort aus dem Zimbrischen, einem Tiroler Dialekt der ursprünglich im oberen Inntal gesprochen wurde und heute noch die Umgangssprache der Sprachinsel Lusern ist. Es ist nicht auszuschließen, daß die Wohnungseigentümer des Telfer »Lus« ihre Stammtiroler in Lusern, Italien, durch einen Ausflug kennenlernen wollen.

Aber(G)lauben

Er war
Eisenbahner
kreuzbrav
im Dorf
an der Grenze
kam sein erster
Sohn zur Welt
umnachtet
Strafe Gottes
sticheln
die papsttreuen
Köhler
den einstöckigen
Pfarrer
auf dem Weg zur Kirche
bemerken sie nicht

Antonia Riha

ECHO

Von »Nichts« kommt nichts

Mich würde einmal bloß interessieren, aus welchem Grund das Gemeindeblatt die sogenannte »Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur«, an einem eingefleischten Atheisten so einen großen Narren gefressen hat. Denn wenn ein gewisser Herr Alois Schöpf lautstark und öffentlich verkündigen darf, daß sämtliche Religionen von Mohammed bis Christus, von Zeus bis Manitu nur Erfinden des menschlichen Geistes, somit nicht Wahrheit, sondern lediglich Symbol für die Sehnsucht nach Sinn und Heil sind, dann lebt dieser Herr Alois Schöpf doch auch **nur in und von seiner eigenen Einbildung**, existiert ja nicht einmal, es gibt ja niemanden, der ihn und die Menschen geschaffen hat. Von »Nichts« kommt auch nichts. Warum läßt sich dann das Gemeindeblatt von einem »Nichts« so beeinflussen und druckt dieses von einem »Nichts« geschaffenes nichts auch noch ab? Wenn das so weitergeht, ist das Gemeindeblatt auch bald einmal nichts (mehr).

Michael Kain, Landeck

Kirchliche Nachrichten

**Pfarre Landeck
Maria Himmelfahrt**

Sonntag, 26.3.: Ostersonntag - Hochfest der Auferstehung des Herrn. 9.30 Uhr Osterfestgottesdienst (musikalische Gestaltung durch den Kirchenchor) mit Gedenken an Anna Plattner, Maria Bock, Robert Kues, Aloisia Nigg, 19 Uhr Abend-Eucharistie mit Gedenken an Rudolf und Agathe Rimml, Hubert Strasser, Helga Oberweger-Scherl.
Montag, 27.3.: Ostermontag, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Johann Sieß, Josef Huber, Hubert Wanek, Cilli und Hans Bledl, Keine Abend-Eucharistie.
Dienstag, 28.3.: 14.30 Uhr Erstbeichtfest, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Verst. der Fam. Vallaster - Winkler, Egon Pinzger, Verst. der Fam. Schärmer - Wallenta.
Mittwoch, 29.3.: 7 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken, 14.30 Uhr Erstbeichtfest.
Donnerstag, 30.3.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Eduard Landerer, Maria Eberl, Anna Schueler, Verst. Eltern Königsecker-Handle.
Freitag, 31.3.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Maria Schwab, Verst. der Fam. Weisiele, Berta Stubenböck, Adolf Hilkersberger, 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz.
Samstag, 1.4.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Hugo Kandler, Anna Muigg, Franziska Hairer, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Johann Paul Sailer, Gottfried Thurner, Rosa Huber, Verst. der Fam. Eiterer - Kirchebner.
Sonntag, 2.4.: 2. Sonntag der Osterzeit - Weißer Sonntag, 9 Uhr Feier der Erstkommunion mit Gedenken an Lina Höpfl, Johann Schuler, Herta und Richard Jarosch, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Annemarie Vogt, Verst. Eltern Jung, Erich Hofmann, Franz Brock.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 26.3., Ostersonntag: 8.30 Uhr hl. Messe für Engelbert Marth und für Alexander Sprenger, 10.00 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr hl. Messe für Bernhard Eder und für Josef und Katharina Buchmair, Chor
Montag, 27.3., Ostermontag: 8.30 Uhr hl. Messe für Verstorbene der Familien Kappacher und Walch, 10.00 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr hl. Messe für Josef Würfel
Dienstag, 28.3.: 7.00 Uhr hl. Messe für L. + V. d. Fam. Plattner, Maschler und Wieser, für Martina Hofer und für Vinzenz Senn
Mittwoch, 29.3.: 7.00 Uhr hl. Messe für Josef

Sprenger-Hain, für Franz und Erich Tiefenbrunn und für Anna Auer, 18.00 Uhr Kindergebet
Donnerstag, 30.3.: 7.00 Uhr hl. Messe für Barbara Kathrein Jhm. und für Gerhard Spieß Jhm.
Freitag, 31.3.: 7.00 Uhr hl. Messe für Josef und Johanna Lins, für Josef Köhle und für Franz Reinhardt Jhm.
Samstag, 1.4.: 19.00 Uhr hl. Messe für Eltern Hellrigl, für Sophie Staggl und für Verstorbene der Fam. Zangerle und Pfenniger

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 26.3.: Ostersonntag - Hochfest der Auferstehung des Herrn. 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Hochamt für Johanna und Josef Lins, 19.30 Uhr Jahresamt für Gustav und Ottilie Degasperl.
Montag, 27.3.: Ostermontag, 8.30 Uhr Jahresamt für Ilse Raich, 10.30 Uhr Jahresamt für Johann Troger.
Dienstag, 28.3.: 19.30 Uhr Jahresamt für Johann und Anna Falch.
Mittwoch, 29.3.: 7.15 Uhr Schülermesse für Adolf Zangerl.
Donnerstag, 30.3.: 19.30 Uhr Jahresamt für Alfons und Rosina Wachter.
Freitag, 31.3.: 7.15 Uhr Jahresmesse für Elisabeth und Alois Rudig.
Samstag, 1.4.: 7.15 Uhr Jahresamt für Maria und Heinrich Pinggera, 19.30 Uhr Jahresamt für Alois Siegele.
Sonntag, 2.4.: Weißer Sonntag - Erstkommunionfeier. 8.30 Uhr Jahresamt für Josef Perkhofer, 10.15 Uhr Einzug der Erstkommunikanten von der Volksschule in die Kirche und hl. Messe für die Pfarrfamilie mit Erstkommunion, 18 Uhr Marienandacht der Erstkommunikanten.

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 26.3.: Hochfest der Auferstehung Christi - Ostersonntag. 9 Uhr feierl. Hochamt für die Pfarrgemeinde, 17 Uhr feierl. Ostervesper, 19.30 Uhr hl. Messe für Hilde Carnot und Thomas Ladner.
Montag, 27.3.: Ostermontag. 9 Uhr Hallelujaamt für Hans Kraxner und Karl Bucher, 19.30 Uhr hl. Messe für Alfred Schweiger sen. (Jahresmesse) und Hermann Scheiber.
Dienstag, 28.3.: 19.30 Uhr Hallelujaamt für Verstorbene der Familien: Trenkwalderschrantz, Heinrich und Adelheid Thurnes und Heidi.
Mittwoch, 29.3.: 19.30 Uhr Hallelujaamt für Maria Schimpföfl und Rudolf Kraxner.
Donnerstag, 30.3.: 17 Uhr Kindermesse für Hermann und Mina Mair und Arnold Rudig.
Freitag, 31.3.: 15 Uhr Bußfeier und Beichte der Erstkommunikanten, 19.30 Uhr Hallelujaamt nach Meinung Tilg und Franz und Maria Erhart.
Samstag, 1.4.: 17 Uhr Kinderrosenkranz

(Beichtgelegenheit), 19.30 Uhr Hallelujaamt für Franz Hebenstreit und Theresia und Andreas Hofer jun.

**»action 365 Landeck«
Flohmarkt**

Heuer findet der Flohmarkt am Freitag, den 7. April 1989 von 9—17 Uhr und am Samstag, den 8. April 1989 von 9—15 Uhr im Vereinshaus in Landeck statt (Möbel wie immer im alten Widum am Schulhausplatz).
Von Montag, den 3. April bis Donnerstag, den 6. April 1989 können von 14—18 Uhr im Vereinshaus Sachen abgegeben werden.
Sollte es sich aber um größere Sachen handeln, so werden diese von der »action 365« abgeholt. Meldungen dafür jeweils im Vereinshaus, oder unter den Tel.Nr. 29044, 29424 oder abends unter 4475. Alles, was noch zu schade zum Wegwerfen ist, kann gebraucht werden: Bücher, Geschirr, Kleidung, Spielwaren, Wäsche usw.
Stöbern Sie bitte in Kellern und Schränken alles Brauchbare bitte der »aktion 365« schenken!
Der Reinerlös des Flohmarktes kommt, wie immer, nur caritativen Zwecken zu Gute.



**In der Stadt wachsen
keine Träume**

Die verrückte Entwicklung Papua Neu Guineas von Steinaxt, Urwald, Geisterglauben zu Flugzeug, Städten und Fortschrittsdenken reflektiert Martin Handle in seiner Tondiaschau **am Samstag, den 1. April um 19 Uhr im Neuen Widum in Landeck.**
Drei Jahre lang hat Martin Handle in Papua Neu Guinea als Entwicklungshelfer gearbeitet und das Leben der Menschen dort geteilt. Es ist ihm ein Bedürfnis, seine Erlebnisse und außergewöhnlichen Erfahrungen mitzuteilen. In seiner Tonbildschau »In der Stadt wachsen keine Träume« versucht Martin Handle auch den Beschauer in die exotische Welt von Neu Guinea zu entführen.

BRILLE in braunem Etui in Landeck verloren. Der Finder wird gebeten, diese Brille in der Bauernkammer Landeck abzugeben.



Wir suchen:

Maschinenbautechniker(in), Maschinenschlosser(in), Schlosser(in), Schmied (m/w), Spengler(in), Ofensetzer(in), Fliesenleger(in), Elektriker(in), Elektromechaniker(in) für Starkstrom, Elektrotechniker(in), Maurer(in), Grabarbeiter(in) ab 24.4.89, Zimmerer (m/w), Schaler(in), Baumaschinist(in), Tischler(in), Tischlerhelfer(in), Baggerfahrer(in) mit Praxis, Autobuslenker(in), Lagerverwalter(in), Versandarbeiter(in), Gärtnerhelfer(in), Verkäufer(in), Verkäufer(in) - Fahrzeughandel, Aufräumer(in) - Teilzeit, Konditor(in), Bäcker(in), Metzger(in) oder Stockbursch, Fleischereiarbeiter(in), Kindermädchen (-betreuer), Damen- und Herrenfriseur(in), Stallbursch bzw. Melker.
Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung.

Tiroler Pilgerfahrt nach Lourdes

Innsbruck (pd) Auch heuer lädt das Bischöfliche Ordinariat der Diözese Innsbruck wieder um zur traditionellen Tiroler Pilgerfahrt nach Lourdes ein. Sie wird vom 7. bis 12. Mai als Flugreise ab Innsbruck (S 9.000.— inkl. Flug und Hotel) und vom 6. bis 13. Mai mit Sonderzug (Liegewagen; S 6.150.— inkl. Fahrt, Hotel und Verpflegung) durchgeführt. Flug- und Zugpiloter haben in Lourdes dasselbe Programm.

Nähere Auskünfte und Anmeldungen: Tiroler Pilgerfahrten, 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 7, Tel. 05222/59847-53.

Tiroler Plattform für Alleinerzieher

Einladung. Wir laden wieder alle Interessierten zum Thema »Ich als Frau« ein. Referentin ist Frau Mag. Gabriele Redlich, die vielen schon bekannt ist. Wann: Mittwoch, 29.3.89, 20 Uhr, Wo: Landeck, Alter Widum. Auf Ihr Kommen freuen sich Hildegard Tiefenthaler und Renate Moser-Abler.

Feuerwehrball in Imsterberg

Am Ostersonntag, 26. März 1989 findet mit Beginn um 20.30 Uhr im Gemeindefaal Imsterberg der Ball der Freiwilligen Feuerwehr statt. Es spielen die »Orig. Hochkönig Buam« aus Salzburg. Eintritt S 50.—.

Am 31. März 1989 Beginn 19.00 Uhr findet im Posthotel »Wienerwald« in Landeck der fällige Informationsabend statt. Dazu werden alle Kameradenfrauen und Kameraden der Kameradschaften des Bezirkes Landeck herzlich eingeladen.

Landecker Sängerbund mit großem Passionskonzert

In der Landecker Stadtpfarrkirche, deren weihvolle Schönheit sich denkbar gut für die Thematik der Passion in Text (Herr Pfarrer Mag. Albert Pichler) und musikalischer Darstellung eignet, stellte sich der Sängerbund Landeck mit Musik zu »Dér du littest am Kreuz« vor. Ich nehme vorweg, daß man sich über den Standard dieser Chorvereinigung freuen konnte, über die Klangschönheit und Ausgeglichenheit des Singens, über die präzise Ansprache und Intonation, und man war über die Fortschritte im Bereich von Tenor und Baß, über kontrolliertes, fließendes Singen begeistert. Manches von der vorgetragenen barocken Vokalmusik könnte allerdings noch schlanker, federnder und wortdeutlicher werden.

Man darf diesen so positiven sängerischen Gesamteindruck zu den sonstigen Meriten hinzurechnen, die sich Chorleiter Dir. Klaus Wolf an diesem Abend positivist anrechnen lassen muß. Er hat mit gutem Gespür eine sich steigernde Programmfolge zusammengeschaut, die mit Schütz (Matthäusp passion) begann und bis zum Deutschen Requiem von Brahms führte. Und dieses interessante Programm war vom Chordirigent in vermutlich vielen Proben exact für das Konzert vorbereitet worden. Daß Wolf dabei nie zu schwierige Werke aussucht, darf man als zusätzliches Verdienst anmerken. Und die Aufführung der meisten Chorwerke, auch in Verbindung mit dem begleitenden Orchester, zeigte Klaus Wolf als einen sein Dirigierhandwerk bestens beherrschenden Musiker, der Sänger und Instrumentalisten zu schönsten Leistungen zu bringen vermag.

Das Innsbrucker Streichquartett und weitere Musiker des Innsbrucker Symphonieorchesters waren für den ersten Programmteil im Einsatz. Irritierend war, daß noch in der Einführung zu Konzertbeginn Domorganist Reinhard Jaud als Cembalist angesagt wurde, obwohl er schon vor drei Wochen abgesagt hatte und sein Schüler Peter Waldner das Cembalo spielte. Die geplante Mitwirkung des Barockmusikspezialisten Reinhard Jaud läßt notwendigerweise fragen, in welchem Stil denn nun musiziert wurde. Jaud hätte mit einer Aufführung ohne Einbeziehung eines authentischen Instrumentariums, (vom Schütze-Cembalo einmal angesehen), mit dem spätromantischen Mischklang, mit der Behandlung von Fragen der weiteren Stilistik, mit denen er sich als Dozent bei den Innsbrucker Sommerseminaren für Alte Musik beschäftigt, wenig Interessantes erlebt. Es steht allerdings außer Zweifel, daß auch mit der hergebrachten Aufführungsmodalität der heutige durchschnittliche Konzertbesucher noch immer erreicht und bewegt werden kann.

Im ersten Programmteil war excellent das Innsbrucker Streichquartett mit zwei Teilen aus Haydns »Die sieben Worte des Erlösers« zu hören. Hervorragend klang auch der vierte Satz aus dem Deutschen Requiem von Brahms. Von den Chören aus Händels »Messias« und Bachs »Johannespassion« würde man die ersteren als geglücktere Interpretation vorziehen. »Ach Herr, laß dein lieb Englein« war zu lahm und »Eilt, ihr angefochtenen Seelen« blieb technisch unzulänglich. Die für den klassischen Teil aufgetragenen Gesangssolisten Eva Neururer und Hans Rainer erfüllten höhere Erwartungen nicht. Abschließend war instrumentale Andachtsmusik und geistliches Liedgut wie »Schönster Jesus« zu hören. Chorleiter Dir. Klaus Wolf hat zu dieser Musik bekanntlich besonders guten Zugang. Hier wirkte diese Musik nach Schütz ebenso wie Bach und Brahms, denn doch zu dünnblütig, und ich verweise dabei etwa auf die melodienarme, kadenzierend auf der Stelle tretende Instrumentalmusik. Davon jedoch abgesehen dürfen der Sängerbund wie der Chorleiter auf das viele Geleistete stolz sein und sich zurecht über den schönen Erfolg freuen.

Mag. Hans Pichler

Wir wünschen Frau Renate Fleisch aus Landeck nachträglich alles Gute zum 50. Geburtstag.

Martin, Elisabeth, Maria und Sabine

Umstellung zum biologischen Landbau

Das ländliche Fortbildungsinstitut der Landeslandwirtschaftskammer für Tirol und das Studienzentrum für Agrarökologie veranstalten einen Tageskurs zum Thema »Umstellung zum biologischen Landbau«.

Termin: 28. März 1989, 9.00 bis ca. 16.30 Uhr. Ort: Innsbruck — Bäuerliches Schulungsheim Reichenau. Referent: Werner Mayer, Bauer, Berater der biologischen Betriebe und amtlicher Sachverständiger für diese Wirtschaftsweise. Kursbeitrag: S 150.— (inkl. Mittagessen). Anmeldung: bis 23. März 1989 im Schulungsheim Reichenau Tel. 0512-45411, bei späterer Anmeldung Rückfrage unter Telefon 0512-748, Klappe 4077 (dreimal läuten lassen).

In unserem Land wirtschaften viele Bauern mit wenig Zukaufbetriebsmitteln. Es wäre die Umstellung auf den biologischen Landbau kein großer Schritt. Dies wäre auch im Hinblick auf umweltfreundliche Qualitätsprodukte wünschenswert.

»Als Jesus in den Garten ging...«

Telfer Passion stimmte auf das Osterfest ein

Wie schon in den vergangenen Jahren wurde auch heuer vom Kreis für Kultur und Bildung sowie der Gemeinschaft christlicher Arbeitnehmer Szenen aus der alten Textvorlage »Das große Opfer auf Golgatha« in den Rahmen einer religiösen Besinnungsstunde gestellt, die nach den Intentionen der Veranstalter »sowohl Glaubenswahrheiten des Evangeliums vermitteln als auch zu Ruhe und innerer Einkehr anregen« sollte. Wieder bot dazu die Telfer Auferstehungskirche einen stimmungsvollen Rahmen. Mehr als 300 Besucher erlebten eine abwechslungsreiche und überaus harmonische Besinnungsstunde. Besonders beeindruckend gestaltet war das »Verhör durch Pilatus« und die Szene mit der Suche Mariens nach ihrem gefangenen Sohn menschlich einfühlsam und überzeugend dargestellt.

Es sollen hier keine Einzelleistungen herausgestellt werden, denn allen Darstellern gebührt Lob und Anerkennung, weil sie sich mit dem so schwierigen Text immer besser zu rechtfinden und auch in Mimik und Gestik immer stärker werden. Und das ist sicher mit ein Verdienst des erfahrenen Spielleiters Harald Larcher, der es zudem verstand, mit einer effektvollen Lichttechnik die einzelnen Szenen und Mitwirkenden auch optisch entsprechend ins »Bild« zu setzen.

Die musikalischen Darbietungen, die unter der Leitung von Peter Reitmeir standen, boten

ein harmonisches Ganzes. In einfühlsamer und musikalisch hervorragender Qualität boten die Lieder und Weisen der Barwieser Sänger, des Telfer Lehrerquartetts und der Familienmusik Reitmeir einen besonderen Hörgenuß, waren nicht »musikalische Umrahmung«, sondern sicher ein Höhepunkt dieser Besinnungsstunde, die so für viele Besucher ein reicher Gewinn wurde und für die »große Woche« (Karwoche) stimmungsvoll vorbereitete. Daß man dieses Mal mit einem gemeinsamen Lied die Veranstaltung beschloß und auch nicht applaudierte, festigte die eindrucksvolle Stimmung.

Das Fernsehen und der Rundfunk haben Aufzeichnungen gemacht. Der ORF wird im Regionalprogramm ÖR am Karfreitag darüber berichten. Den Mitwirkenden sei für den selbstlosen Einsatz herzlich gedankt! Nuncmehr soll ein Jahr pausiert werden.

Mag. Ferdinand Reitmaier

Feuerwehrball in Imsterberg

Am Ostersonntag, 26. März 1989 findet mit Beginn um 20.30 Uhr im Gemeindegastsaal Imsterberg der Ball der Freiwilligen Feuerwehr statt. Es spielen die »Orig. Hochkönig Buam« aus Salzburg. Eintritt S 50.—.

Nordtiroler Mesnertag 1989: Ehrungen und Bestellung von Regionalbetreuern

Innsbruck (pdi) - Mehr als 100 Mesnerinnen und Mesner nahmen am vergangenen Dienstag, 14. März, am traditionellen Nordtiroler Mesnertag teil, der im Exerzitienhaus der Barmherzigen Schwestern in Innsbruck stattfand. Unter den Ehrengästen konnte Diözesanleiter Josef Plattner, Siegfried Sigmund und Toni Pallua aus Südtirol, Andreas Oberwalder und Achim Ranebrunner aus Osttirol und den langjährigen Leiter der Mesnerschule vom Stift Fiecht, P. Maurus Kramer OSB, begrüßen.

Der Mesnertag war Anlaß zur Ehrung verdienter Mesnerinnen und Mesner. Franz Rosner aus Gries im Sellrain konnte für 55jährige Tätigkeit und Sr. Johanna Buchinger aus Pfaffenhofen für 45jährige Tätigkeit das Goldene Mesnerabzeichen entgegennehmen. Martha Keim aus St. Jakob am Arlberg, Franz Spielthener aus Tulfes und Irma und Karl Schelder aus Lechaschau erhielten das Silberne Mesnerabzeichen. Mit einer Dankesurkunde wurde den Mesnern Herbert Winkler aus Neurum, Robert Mussak aus St. Anton a.A. und Otto Hörtnagl aus Innsbruck-Sieglanger Anerkennung ausgesprochen. Dekan Martin Tschurtschenthaler, geistlicher Beirat der Mesnergemeinschaft, nahm in sei-

nem Referat Bezug auf den Besuch Papst Johannes Paul II. in Österreich und unterstrich die Notwendigkeit einer Neuevangelisierung des Vaterlandes. Dabei käme den Mesnern durch ihr gelebtes Zeugnis für das Evangelium tragende Bedeutung zu.

Goldschmiedemeister Walter Deussl gab den Tagungsteilnehmern Tips für das Reinigen von Kelchen, Monstranzen und Leuchtern. Diözesanleiter Plattner teilte u.a. mit, daß die gemeinsame Wallfahrt der Mesner Österreichs und Südtirols heuer am 21. und 22. Juni zum Marienheiligtum »Maria Saal« in Kärnten führen wird. Überdies machte Plattner aufmerksam, daß die Tagung der deutschsprachigen Mesnerverbände im Jänner dieses Jahres in Innsbruck zahlreiche Impulse für die Tätigkeit der Mesner gab. Den Abschluß des Tages bildete ein Diavortrag von Gustav Sonnwend mit Stimmungsaufnahmen von Kirchen und Kapellen Tirols.

Spielplan des Tiroler Landestheaters

Fr, 24.3.: Großes Haus: Keine Vorstellung (Karfreitag), Kammerspiele: Keine Vorstellung

Sa, 25.3.: Großes Haus: Margarethe, Kammerspiele: Siehe Werkraum!

So, 26.3.: Großes Haus: Ein Walzertraum, Kammerspiele: Bezahlt wird nicht

Mo, 27.3.: Großes Haus: Rigoletto, Abo A, Kammerspiele: Keine Vorstellung

Di, 28.3.: Großes Haus: Margarethe, Abo H, Kammerspiele: Keine Vorstellung

Mi, 29.3.: Großes Haus: Ich, Feuerbach (WT auf der Bühne) 20.00, Kammerspiele: Bezahlt wird nicht, Abo K2

Do, 30.3.: Großes Haus: Der Nußknacker, Abo D, Kammerspiele: Bezahlt wird nicht, Abo L 1

Kind und Großvater

»Wo steht das Schloß,
in dem Dornröschen schläft?
Wo liegen die Berge,
hinter denen die sieben Zwerge wohnen?
Wo steht das Bäumchen »Schüttle mich«
mit den silbernen Schuhen, den goldenen
Kleidern?
Wo liegt Aschenbrödels Herd?
Wo hüpf't der Wicht ums Feuer:
»Wie gut, daß niemand weiß,
daß ich Rumpelstilzchen heiß?«
Wo tanzt der König Drosselbart?«

»Ich zog landauf und zog landab,
ich fuhr zu Schiff, mit Wagen
und fand sie nicht
und konnt' sie nicht erfragen.

Nun bin ich müd und worden alt,
hab's Suchen aufgegeben.
Vielleicht bist Du's und find'st sie bald
und ich kann's noch erleben.«

Dorothea Merl

Vormerkungsschluß im Mädchenheim Stams am 30. April 1989

Die »Schulstadt« Stams findet bei der Tiroler Bevölkerung immer größeren Anklang, so daß sowohl die Schulen als auch die Internate dem Ansturm kaum mehr gewachsen sind. Stams bietet neben dem aus den Medien bekannten Schigymnasium mit eigenem Internat ferner das Gymnasium »Meinhardinum« des Zisterzienserstiftes und eine Hauptschule. Das »Meinhardinum« wird im laufenden Schuljahr von über 400 Schülerinnen und Schülern besucht.

Für auswärtige Schüler des Meinhardinums und der Hauptschule bietet das Stift Stams ein Internat. Um auch den vielfach benachteiligten Mädchen der entlegenen Regionen und Täler eine gediegene Schulausbildung zu ermöglichen, haben die Don-Bosco-Schwestern in Stams ein modernes Internat errichtet, das etwa 50 Mädchen Platz bietet. Auskünfte erteilt das Don-Bosco-Mädchenheim, Wirtsgasse 3, 6422 Stams, Telefon (05263) 6450. Vormerkungsschluß für das Schuljahr 1989/90 ist am 30. April. Da erfahrungsgemäß das Interesse sehr groß ist, wird den Eltern empfohlen, sich rasch zu entscheiden, um den Töchtern einen Internatsplatz zu sichern.

der Sitzung des Kuratoriums der Landesgedächtnisstiftung am 21. Februar 1989, die bleibender Wert des Landesgedächtnisjahres 1989 zur Förderung der begabten Jugend Tirols und zur Wahrung und Pflege der Tiroler Denkstätten errichtet und 1982 bis zum Jahre 2007 verlängert wurde, kam es zur Verbe- beträchtlicher Stipendienmittel. Sie ummen Schülern in Haupt- und Mittelschulen aber auch Studenten an Hochschulen zute, die vom Bund keine oder keine ausreichende Beihilfe erhalten. Die Mittel der Landesgedächtnisstiftung füllen vor allem diese Lücken in der Förderung.

Das Kuratorium, unter dem Vorsitz des Tiroler Schulreferenten LH-Stv. Prof. Dr. Fritz Prior, rüttelte 17 Mio S an Fondsmittel aus; Voraussetzung für ein Stipendium der Landesgedächtnisstiftung ist der Leistungsnachweis. Es handelt sich dabei aber nicht um eine Förderung überdurchschnittlich Begabter. Für diese stehen Mittel in einem allerdings beschränkten Umfang für Auslandsstudien bzw. zur Verfügung.

Das Vermögen der Stiftung hatten nach dem Gesetz das Land und die Gemeinden jährlich Beiträge zu leisten, wobei der Beitrag des Landes mindestens die Höhe der Beiträge aller Gemeinden zu betragen hatte. Zunächst war die Laufzeit der Landesgedächtnisstiftung auf zehn Jahre beschränkt worden. Die Stiftung wurde aber zu einem unentbehrlichen Instrument der Jugendförderung, der allgemeinen Volksbildung und der Förderung großer Projekte, sodaß sie durch Novellen immer wieder verlängert und in ihrer Zweckwidmung der Entwicklung angepaßt wurde. Im Jahre 1982 wurde die Landesgedächtnisstif-

tung schließlich bis zum Jahr 2007 verlängert. Aktueller Anlaß dafür war die Vorbereitung des Landesgedächtnisjahres 1984. Im Rahmen dieser Stiftung konnte bereits eine Reihe großer kultureller Projekte des Landes Tirols unterstützt oder überhaupt erst realisiert werden.

Dr. Heinz Wieser

Suppentag

am Karfreitag, 24.3.89 von 11—14 Uhr, im Altersheim der Stadt Landeck, Kapuzinerkloster Perjen und Stanz Gemeindesaal. Freiwillige Spenden!
Die Suppe kann auch abgeholt werden!

Weiterbildungskurse für Arbeitsplatzsuchende im BFI

Die Arbeitslosenrate ist erfreulicherweise rückläufig, allerdings gibt es auch in Tirol Berufssparten, in denen Personen ohne Arbeit sind bzw. verlangt der Arbeitsmarkt bestqualifizierte Arbeitskräfte.

Das Berufsförderungsinstitut veranstaltet aus diesem Grund bereits seit Jahren gemeinsam mit der Arbeitsmarktförderung Fort- und Ausbildungskurse in verschiedensten Berufszweigen. Auch in diesem Semester werden wieder interessante Kurse für Arbeitnehmer angeboten. Die Einweisung in die Kurse erfolgt ausschließlich über das zuständige Wohnsitzarbeitsamt, die Teilnahme ist kostenlos und die Teilnehmer/-innen erhalten Unterstützung nach den Richtlinien des Arbeitsmarktförderungsgesetzes.

In folgenden Kursen sind noch Plätze frei:

- Vorbereitungskurs auf die Lehrabschlussprüfung im Lehrberuf »Berufskraftfahrer«. Termin: Beginn 6. Mai 1989.

- Vorbereitungskurs auf die Zusatzlehrabschlussprüfung im Lehrberuf »Universal-schweißer«. Termin: 6. Mai — 2. Juni 1989.

- Vorbereitungskurs auf die Lehrabschlussprüfung im Lehrberuf Koch, 1. Teil, Grundausbildung. Termin: 13. Mai 1989 — 30. Juni 1989.

- Englisch 1 für Verkaufspersonal und für den kaufmännischen Bereich. Termin: 3. April — 28. April 1989.

- Italienisch 1 für Verkaufspersonal und für den kaufmännischen Bereich. Termin: 3. April — 28. April 1989.

- Einführung in die Buchhaltung. Termin: 3. April — 28. April 1989.

- Einführung in die Lohn- und Gehaltsverrechnung. Termin: 10. April — 5. Mai 1989. Nähere Informationen erhalten Interessenten im Berufsförderungsinstitut, Landesstelle Tirol, Tel. 05222-580895.

OBERGESCHOSS (ohne Zwischenwände) in zentraler Lage von Landeck (Malser Straße), langfristig zu vermieten.
Größe: ca. 90 m²
Ausstattung: Estrich, Zentralheizung
Verwendungszweck: Büroräume, Lager o.ä.

Zuschriften an:  Sparvor Realitätenservice,
Malser Straße 29, 6500 Landeck
Tel. Auskünfte: 05442-4600-111, Herr Marth, Herr Zangerl

Mein Leben für Tirol Eduard Wallnöfer



130 Seiten, 28 Bildseiten
nur 98.—

Nur mehr in den
Buchhandlungen
TYROLIA erhältlich.

Gemeindeblatt
Malserstr. 66,
Tel.: 05442/4530



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Medieninhaber (Verleger) Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

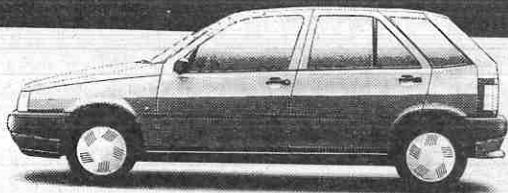
Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

BERTRAM
Rohner Textilfachgeschäft
Landeck, Maisengasse, Stadtplatz

Frühlingschlager
Damen-Nachthemd
Kurzarm, mini
la-Qualität

S 298.—

Wo?
natürlich beim
BERTRAM
Rohner



A b 1 5 2 . 9 0 0 . -

TIPO. Auto des Jahres.

Der Modernste seiner Klasse.
Viel Raum. Unverwechselbare

Form. Verzinkte Karosserie. Die
neue Form des Fahrens

FIAT



FRISCHER WIND BEI AUTOPLAN



Herr Pechtl

Sehr geehrter Kunde!

Um Ihre 100%ige Sicherheit und Zufriedenheit gewährleisten zu können, hat Herr Ing. Ewald Pechtl als Betriebsleiter unsere Kfz-Werkstätte, Spenglerei und Lackiererei übernommen. Als Mechanikermeister, Maschinenbauingenieur und gerichtlich beeideter Sachverständiger ist Herr Pechtl Ihr kompetentester Partner in allen Fragen, welche Ihr Fahrzeug betreffen.

Als kleines Einstandsgeschenk unseres neuen Mitarbeiters bieten wir Ihnen **kostenlos** bis 1.5.1989: Winter- auf Sommerräder umstecken, Bremsbelag, Öle und Bremsflüssigkeit kontrollieren sowie eine komplette Diagnose über den Gesamtzustand Ihres Fahrzeuges.

Sollte auch das Pickerl »fällig« sein, wird dieses natürlich gleich mitgemacht — **kostenlos!!** Bei dieser Gelegenheit dürfen wir Sie auch zur

FIAT Frühlingsparade vom 29.3.1989 bis 2.4.1989

herzlichst einladen.

Sie werden überrascht sein, was FIAT und LANCIA für dieses Jahr wieder Neues zu bieten hat — zum Beispiel das Auto des Jahres 89 — den TIPO in allen Varianten, bei Lancia den neuen THEMA sowie alle neuen SONDERMODELLE.

Neben dem Fahrzeug der Superlative — dem THEMA FERRARI »8.32« präsentieren wir als spezielles »Zuckerl« eines der schnellsten Fahrzeuge der Welt, den über 300 km/h schnelleren LAMBORGHINI COUNTACH.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen

P.S.: Unser Gebrauchtwagenangebot ist noch größer — und die Gebrauchtwagenpreise sind noch kleiner geworden!!



AUTOPLAN

LANCIA

Völs, Gewerbezone, Tel. 05222-304618

GESCHENKLISTEN

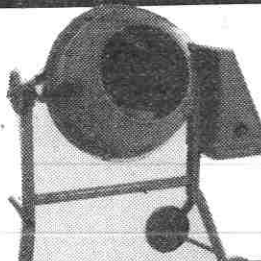
für Hochzeit, Geburtstag, Jubiläum



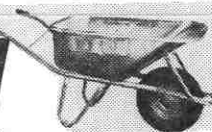
... und Ihre Wünsche gehen in Erfüllung

SILBER · PORZELLAN · GLAS
COLLINI
 sporecke
 Innsbruck · Albstadt · Kiebachg.

Bauwerkzeugset für Häuslbauer nur 3.590.-



AL-KO Betonmischer Top 1200
 DRU Schiebetruhe verzinkt
 Mörtelschöpfer 230 mm
 Maurerpfanne 180 mm
 Maurerkelle 180 mm
 Mörtelkasten
 Baueimer m. Nasenbügel
 Sandschaufel



im Setpreis **3.590.-**

Baumarkt Haas

AM BAHNHOF TELFS/PFAFFENHOFEN TELEX: 534005
 A 6405 PFAFFENHOFEN TIROL TEL. 05262 2275 3858

...alles für den Häuslbauer!

Das verflixte 7. Jahr

ein guter Anlaß für unsere Kunden — wir haben das Geschäft neu gestaltet. Ab Mittwoch, den **22.3.89** würden wir uns freuen, Sie begrüßen zu dürfen.

TIROLER SCHNITZSTUBE

GESCHENKE · SOUVENIRS · SCHNITZEREIEN

Walter Scheuring

Bildhauer

A-6410 TELFS · TEL. 05262/4824

Suche ab sofort **Frau oder Mädchen mit Koch- und Servierkenntnissen**. Arbeitszeit von 10—14 Uhr. Lohn nach Vereinbarung. Bahnhofrestaurant Landeck Tel. 05442-2425.

Verkaufe gut erhaltenen **Kinderwagen**, beige - gelb - weiß gestreift. S 2.500.— + Wippe, Tel. 05474-5239 ab 18 Uhr

Reinigungskraft stundenweise ab sofort gesucht für Baumarkt Würth-Hochenburger, Zams, Lötzt, Tel. 05412-3095, Hr. Flir

HOTEL ST. ANTONER HOF ★★★★★

St. Anton am Arlberg

Wir suchen für kommende Sommersaison tüchtiges **Zimmermädchen** bei bester Bezahlung sowie **Entremetier, Rotissier, Jungkoch, Kellner-Commis**.

Bewerbungen erbeten an Fam. Raffl
 Tel. 05446-2910

ZWISCHENSAISONREISEN.
 Dinkelsbühl, Rothenburg, 31.3.—2.4., 1.590.—, Venedig, 1.—2. April 1.090.—, Lourdes-Biarritz, 3.—9. April, 5.450.—, Schnupperfahrt Abano, 6.—9. April, 2.390.—, Budapest, 6.—9. April, 2.590.—, Mainau-Schaffhausen, 8.—9. April, 1.150.—, Tulpenblüte Holland, 12.—16. April, 3.190.—, Berlin, 12.—16. April, 2.970.—, Schnell buchen! Anruf genügt.
 ☎05222-64565 Idealtours Innsbruck.✶

Aufräumerin ab sofort gesucht für Privathaushalt in Landeck. Tel. 05442-4840.

PARIS

Metropole an der Seine

19. bis 22. April

Busreise mit ausführlicher Parisbesichtigung.
 Leistungen: Fahrt mit modernem Reisebus,
 Nächtigung in einem guten Mittelklassehotel,
 mit Frühstück, Reiseleitung

2.870.—

(Kein Visum mehr erforderlich)

INTALREISEN
 Untermarkt 9

Telfs, 05262-3855

Wir sind umgezogen!

Textil Bösch

Näherei, Prutz 165
(ehemals Raika)

Für Ostern halten wir für Sie viele
spezielle Angebote an Blusen in
unserem Fabriksverkauf bereit.

Praxiseröffnung

am Mo., 3. April 1989

Dr. med. Stefan Tiefenbrunn

praktischer Arzt (alle Kassen)

Urichstraße 43, Landeck, Tel. 05442-5088

Ordinationszeiten:

Mo—Fr 9—12 Uhr

Mo—Do 17—18.30 Uhr

Schön gebräunt in den Urlaub?

Wir machen's möglich.
Besuchen Sie unser »Solarium«.

**Einen 10er-Block gibt's jetzt
um nur S 650.—**

Tiefenwärme
Lymph-Drainage
Bio-Bräuner

MH Kosmetik
Maniküre
Pediküre

Monika Hanser

Telfs, Bahnhofstr. 12, Tel. 05262-5415

Geschäftszeiten: Montag bis Freitag 9—20 Uhr

JA EGER

ROLLÄDEN - MARKISEN
FENSTER - TÜREN -
BALKONE - INNEN-
AUSBAU - KÜCHEN
ABDICHTUNGEN
MIT EINFRÄS-
TECHNIK

TELFS
Tel. 3668

JA HNIG

HERRENMODE

ZORZI

TELFs OBERMARKT TEL. 2723

LEE-COOPER-Werbewochen

Gutschein S 100.— bei Kauf einer Lee-Cooper-Jean

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 19.3.89

18 26 28 36 38 42 13

Jackpot zu 11,404.806.—
10 Fünfer + ZZ zu je 380.160.—
522 Fünfer zu je 10.924.—
21.036 Vierer zu je 361.—
308.610 Dreier zu je 30.—

Joker: Die Gewinne der

11. Runde
2 Joker zu je 2,656.442.—
16 mal 100.000.—
149 mal 10.000.—
1.570 mal 1.000.—
15.377 mal 100.—

Die Jokerzahl 580432

Die gesamte Toto-Gewinnsumme
beträgt **7,443.233** Schilling
Davon entfallen
auf den 1. Rang (Zwölfer)
5,721.616
auf den 2. Rang (Elfer)
1,860.808

Die Gewinnsumme der Torwette
beträgt **390.197**
Die Gewinnsumme für den Hatrick
beträgt **3,015.424**

Die richtigen Resultate der Torwette
lauten
2:0 4:0 2:1 0:2

Die richtigen Totozahlen lauten:
1 1 1 / 2 X 2 / 1 X 2 / 2 1 X

12. Runde, 25./26./27. März 1989

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Österreich	Italien	1
2. Foto Nettig Vienna	VSE Egger St. Pölten	2
3. LASK	SK Tisis Austria Klagenfurt	3
4. Gießwein Kufstein	Casino Salzburg	4
5. SV Gabor Spittal	VfB Vaillant Mödling	5
6. Hypo Wolfsberger AC	SK Salesianer VÖEST	6
7. Charlton	Coventry	7
8. Sheffield Wednesday	Queens Park Rangers	8
9. Everton	Millwall	9
10. Derby County	Nottingham Forest	10
11. Southampton	Arsenal	11
12. Norwich	Newcastle	12

RaikaReisen



...die Adresse für Urlaub und Reisen

RAIKA Reisen bietet für das Reisejahr 89 wieder eine Fülle von Urlaubsmöglichkeiten.

Ob Sie zu Ihrem Urlaubsziel fliegen oder mit dem Bus fahren...

ob Sie eine Kreuzfahrt machen oder Ihr Ziel mit Ihrem Pkw ansteuern...

Wir buchen für Sie FLUGREISEN, BUSREISEN, SCHIFFSREISEN, FÄHREN,
PKW-ARRANGEMENTS, LINIENTICKETS weltweit

Unsere Partner sind verlässliche Veranstalter wie TUI, AIR CONTI, KREUTZER, ITAS,
TOUROPA, TERRA, NECKERMANN, ISTS, AIRTOURS, KUONI, LÜFTNER u.a.

Freundliches Service und objektive Beratung ist bei Raika Reisen Landeck
selbstverständlich

SIZILIEN TOTAL ab und bis Innsbruck

Cluburlaub im TORRE NORMANNA inkl. Sport, Vollpension, inkl. Flüge
ab und bis Innsbruck

2 Wochen schon für **S 12.900.—**. Hotels in Mondello, Giardino Naxos und Taormina.

Sizilien ab Innsbruck im Sommer 89, exclusiv mit RAIKA Reisen Tirol.

Fordern Sie unser Detailprogramm an!

Bäderbusse nach Italien, Spanien und Jugoslawien. Verlangen Sie unser Busprogramm

NEU: Mali Losinj. Flugreisen ab und bis Innsbruck

BADEURLAUB im Clubhotel Santa Caterina, Kalabrien 3.—17. Juni
inkl. Busfahrt ab und bis Innsbruck, inkl. Vollpension

2 Wochen S 6.480.— p.P. im Doppel



Die Oberländer **URLAUBSTELEFONNUMMER 05442-4400**
...ein Anruf oder ein Besuch in unserem Büro lohnt sich immer!

Schließen auch Sie sich dem großen und zufriedenen Kundenkreis von RAIKA REISEN an.

Raiffeisen Reisebüro Tirol

Filiale Landeck
Malsersstraße 40
Tel. 05442-4400



RAIKA REISEN

ein leistungsstarkes
Tiroler Reisebüro